

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbebank
Nagold 866 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 5 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 224

Montag, den 25. September 1939

113. Jahrgang

Die Vernichtung der polnischen Armee

Stolzer Rechenschaftsbericht des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht — Vorgeschichte und Verlauf des Feldzugs in Polen
Glänzendes Zusammenwirken aller Waffen

Berlin, 24. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Polen ist beendet. In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidendste die im Weichselbogen war, wurde das polnische Wehrmachtsgesamte, gefangen oder zerstreut. Keine einzige der polnischen aktiven oder Reserveeinheiten, keine ihrer selbständigen Brigaden usw. ist diesem Schicksal entgangen.

Nur verschleierte Verbände konnten sich durch die Flucht in die Sumpfgelände Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie zogen dort den sowjetrussischen Truppen.

Von der gesamten polnischen Wehrmacht kämpft zur Zeit nur mehr ein geringfügiger Rest auf hoffnungslossten Posten in Warschau, in Modlin und auf der Halbinsel Gela. Doch er das noch kann, verdankt er ausschließlich der gewählten Schonung unserer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Zivilbevölkerung.

Deutsche Voraussicht

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Anzeichen verdichteten, daß Polen, bawend auf die ihm zugesicherte fremde Hilfe, in der Verfolgung seiner weitgehenden nationalen Interessen auch einen Waffengang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen würde, wurden in sorgfältigen Prüfungen die wahrscheinlichen Operationsoptionen Polens zu klären versucht. Die aus der polnischen Literatur und aus der Tagesjournalistik gewonnenen Einblicke gaben in Verbindung mit den unterdessen bekanntgewordenen militärischen Maßnahmen der polnischen Heeresleitung ein ungefähres Bild der Absichten der polnischen Führung.

In einer Reihe von Besprechungen des Führers mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, ihren Generalstabschefs und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und geklärt.

Polnische Absichten

Schon die Verfolgung der allgemeinen und der wissenschaftlichen Literatur Polens vermittelte ein Bild der Vorstellungen, das sich der polnische private und staatliche Chauvinismus über die künftige Entwicklung des polnischen Staates gemacht hatte. Publizistische Forderungen der Tagespresse sowie rednerische Ergüsse polnischer Militärs verstärkten diese Eindrücke. Der im Zuge der polnischen Mobilisierung in Erscheinung tretende Aufmarsch der polnischen Streitkräfte dürfte als letzte Bestätigung dieser Absichten gelten.

Die polnische Heeresleitung lebte in Unterschätzung der deutschen Wehrkraft in dem Glauben, daß es ihr mit Rücksicht auf die Bindung starker deutscher Kräfte im Westen des Reiches gelingen würde, den Krieg im Osten zumindest in einem gewissen Ausmaß offen zu führen zu können. Der herrschende Gedanke war, den Freistaat Danzig sofort zu besetzen, Ostpreußen von drei Seiten anzugreifen und als vom übrigen Reich abgeschnittene Insel einzuschließen.

Zu diesem Zweck fand folgende Kräftegruppierung statt: Eine polnische Armee im Raum nördlich von Warschau, ebenso beständig, einen etwa drohenden deutschen Vormarsch aus Ostpreußen gegen Warschau zu hemmen, wie stark genug, den eigenen Angriff durchzuführen. Diese polnische Gruppe sollte rechts flankiert werden durch eine beachtliche Kräfteansammlung, die aus östlicher Richtung Ostpreußen bedrohen konnte, am linken Flügel durch eine sehr starke Armee im Korridor. Die Aufgabe der Korridorarmee war, den Freistaat Danzig zu besetzen, um dann auch von dieser Seite offen gegen Ostpreußen vorzugehen zu können. Am dieser Operation die notwendige Rückendeckung zu geben, wurde im Räume von Polen die weitaus stärkste polnische Armee aufgestellt. Sie sollte im Falle eines deutschen Angriffes gegen den Korridor mit ihren überlegenen Kräften die Flanke dieses Angriffes bedrohen. Sie konnte aber ebenso der südwärts von ihr marschierenden schwächeren polnischen Armee jederzeit zu Hilfe eilen. Durch ihre Stärke und ihre zentrale Aufstellung im Räume um Polen bedrohte sie somit durch ihre bloße Existenz jede deutsche Angreifungsoperation aus dem mittleren Oberschlesien und aus Pommern in der tiefen Flanke. Die polnische Südarmee im Räume Krakau-Lemberg war nach Auffassung der polnischen Heeresleitung stark genug, um die wichtigen Industriegebiete zu schützen. Sie konnte je nach dem Verlauf der Operation noch zu weiteren Einsätzen herangezogen werden, sei es zur direkten Hilfeleistung der anderen polnischen Armeen, sei es zum Angriff gegen das für Deutschland lebenswichtige obereschlesische Industriegebiet.

Ziel der deutschen Operationen

Das Ziel der deutschen Operationen war, die im großen Weichselbogen konzentrierte gewaltige polnische Armee umfa-

send anzugreifen, zu stellen und zu vernichten. Zu diesem Zweck wurden vom Oberbefehlshaber des Heeres — Generaloberst von Brauchitsch — (Chef des Generalstabes, General der Artillerie Halder) zwei Heeresgruppen gebildet:

a) Die Heeresgruppe Süd unter dem Befehl des Generaloberst von Rundstedt, mit Generalleutnant von Manstein als Chef des Generalstabes.

b) Die Heeresgruppe Nord unter dem Befehl des Generaloberst von Bock, mit Generalleutnant von Salmuth als Chef des Generalstabes.

Der Heeresgruppe Süd waren drei Armeen unterstellt: Die Armee des Generaloberst List, die Armee des Generals der Artillerie von Reichenau, und die Armee des Generals der Infanterie Blaskowich.

Der Heeresgruppe Nord waren unterstellt: Die Armee des Generals der Artillerie von Kluge, und die Armee des Generals der Artillerie von Küchler.

Aufgaben der beiden Heeresgruppen:

Der Auftrag der Heeresgruppe Süd war, mit der mittleren Armee des Generals von Reichenau aus dem Raum um Kreuzburg in nordöstlicher Richtung auf die Weichsel durchzubrechen. Zur Absicherung der rechten Flanke dieser Armee sollte die Armee des Generaloberst List aus Oberschlesien und am Nordrand der Weichsel in östlicher Richtung vorgehen. Ihre Aufgabe war, die dort befindlichen polnischen Kräfte zu stellen, um sie dann mit den von Süd nach Nord aus dem litauischen Raum einbrechenden Verbänden zu umfassen und ihnen, wenn möglich, den Rückweg nach Osten zu verlegen. Zur Sicherung der linken Flanke des Generals von Reichenau sollte die Armee des Generals Blaskowich aus dem Raum östlich

Breslau ebenfalls in allgemeiner Richtung auf Warschau gestellt werden, um so den zu erwartenden Flankenstoß der polnischen Heeresgruppe aus dem Raum Polen auszufangen und abzuwehren.

Der Auftrag der Heeresgruppe Nord war, mit der Armee des Generals der Artillerie von Kluge in kürzester Zeit die Verbindung mit Ostpreußen herzustellen, den Weichselübergang zwischen Bromberg und Graudenz zu erzwingen und mit einer aus Ostpreußen gegen Graudenz angelegten Gruppe dann in allgemein östlicher Richtung die Vereinigung mit dem Nordflügel der Heeresgruppe Süd zu suchen. Die zweite Armee des Generaloberst von Bock unter dem Befehl des Generals der Artillerie von Küchler hatte den Auftrag, aus Ostpreußen über den Karow und Bug östlich der Weichsel die Verbindung mit der Armee des Generals von Reichenau herzustellen, bzw. Warschau vom Osten abzuschließen.

Im Zuge der weiteren Operationen sollte versucht werden, polnische Streitkräfte, denen unter Umständen der Rückzug über die Weichsel doch gelingen würde, durch eine erweiterte große Umfassung hinter San und Bug abzufangen.

Hervorragende Leistungen

Alle aus dieser Anlage sich ergebenden Operationen wurden von der Führung hervorragend gemeistert und von der Truppe glänzend gelöst. Das erste große Operationsziel, möglichst starke Teile des feindlichen Heeres westlich der Weichsel zur Schlacht zu stellen und zu vernichten, ist in einem geschichtlich einmaligen Ausmaß gelungen. In einer zusammenhängenden Schlachtenfolge gelang es, das Schicksal des polnischen Heeres und damit das des ganzen Feldzuges praktisch bereits nach acht Tagen zu

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Mussolini zur politischen Lage

Rom, 23. Sept. Anlässlich des Empfanges der führenden politischen Leiter von Bologna im Palazzo Venezia hat Mussolini seit Monaten zum ersten Mal wieder in einer Rede zur Lage Stellung genommen.

„Wir treffen uns hier“, so erklärte der Duce im wesentlichen, „zu einer fürmischen Zeit, die nicht nur die europäische Karte, sondern vielleicht die der Kontinente aufs Spiel setzt. Es ist nichts natürlicher, als daß diese gewaltigen Ereignisse und ihre Rückwirkungen in Italien aus bei uns eine starke innere Anteilnahme ausgelöst haben.“

Von den von freimaurerischer und jüdischer Seite verbreiteten verlogenen Berichten ausgehend, führte der Duce aus, das italienische Volk wisse, daß man den Steuermann, besonders wenn er auf fürmischer Fahrt ist, nicht führen noch jeden Augenblick von ihm Nachrichten über den Kurs verlangen dürfe.

„Wenn ich einmal wieder auf dem Ballon erscheine“, rief Mussolini, „und das ganze italienische Volk zusammenrufen werde, um meine Stimme zu hören, wird das nicht geschehen, um ihm ein Bild der Lage zu entwerfen, sondern um ihm wie feinerer am 2. Oktober 1935 oder am 9. Mai 1936 Entschuldigungen, und zwar Entschuldigungen von geschichtlicher Tragweite, anzufordern. Vorläufig ist dies nicht der Fall. Unsere Politik ist in der Erklärung vom 1. September festgelegt worden und es besteht kein Grund, sie abzuändern. Sie entspricht unseren nationalen Interessen, unseren politischen Vereinbarungen und Paktten und dem Wunsch aller Völker einschließlich des deutschen Volkes, den Konflikt zumindest zu lokalisieren. Lediglich befindet sich Europa nach der Liquidierung Polens noch nicht tatsächlich im Kriege. Die Massen der Heere sind noch nicht aufeinandergeprallt. Man kann den Zusammenstoß vermeiden, wenn man sich darüber Rechenschaft gibt, daß es eine sinnlose Illusion ist, Positionen austretend erhalten oder — noch schlimmer — wieder aufzurichten zu wollen, die die Geschichte und der Dynamismus der Völker verurteilt haben. Die Regierungen von Paris und London haben gewiß nicht mit der klugen Ueberlegung, den Konflikt nicht auszudehnen zu wollen und auch nicht mit der russischen „vollendeten Tatsache“ gerechnet. Daraus ergibt sich aber, daß sie die moralische Rechtfertigung für die Rückgängigmachung der vollendeten deutschen Tatsache in Frage gestellt haben. In einer Lage, die wie die derzeitige voller Unbekanntes ist, hat sich bei den Massen des echten italienischen Volkes spontan die Lösung verbreitet: sich militärisch vorbereiten — um jeder Möglichkeit entgegenzutreten zu können, jeden möglichen Friedensversuch unterziehen und machsam und schweigend arbeiten. Das muß so sein und ist der Stil des Faschismus.“

Der Duce hat, wie die amtliche Meldung über seine Rede im Palazzo Venezia hinzusetzt, mit klarer und fester Stimme gesprochen und seine Worte bei den wichtigsten Punkten und Stellen mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Nach seiner Rede, die oft durch fürmischen Beifall unterbrochen wurde, haben die faschistischen Leiter eine begeisterte Treuekundgebung für den Duce veranstaltet.

Stimmen zur Mussolini-Rede

Fortsetzung des Krieges geradezu sinnlos

Rom, 24. Sept. Die Rede des Duce steht im Mittelpunkt der italienischen Presse. Uebereinstimmend wird dabei der tiefe Widerspruch und die Zustimmung unterstrichen, die die eben so unmissverständlich als verantwortungsbewußten Worte Mussolinis in Deutschland und in den neutralen Staaten hervorgerufen haben. Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ schreibt: „Am Scheidewege zwischen Krieg und Frieden fordert Mussolini die Kriegführenden zur Selbstbefinnung auf, indem er die Widersprüche und die Widersinnigkeit des bevorstehenden Konfliktes aufzeige. Das Polen von Versailles, um dessen willen Großbritannien und Frankreich interveniert haben, existiert nicht mehr und werde niemals mehr aufstehen. Indem die Westmächte sich zwar mit Deutschland, aber nicht mit Rußland im Kriegszustand betrachteten, weil sie offenbar die Ausdehnung des Konfliktes auf Asien und deshalb auf eine für ihre imperialen Interessen besonders gefährliche Zone fürchteten, hätten sie jeden Vorrat verloren, um gegen Deutschland ins Feld zu gehen.“

Belgien zur Rede Mussolinis

Brüssel, 24. Sept. Die Sonntagblätter geben die Rede Mussolinis an heroischerer Stelle wieder. Ganz besonders werden die Äußerungen Mussolinis unterstrichen, daß nach der Liquidierung Polens Europa sich nicht wirklich im Kriege befindet und daß ein Konflikt noch vermieden werden könne. „Nation Belge“ bringt die Ueberschrift: „Mussolini verliert nicht die Hoffnung, den Zusammenstoß der bewaffneten Massen zu vermeiden.“

Amsterdam, 24. Sept. Die Rede Mussolinis findet in der holländischen Presse starke Beachtung. Besonders hervorgehoben werden die Feststellungen des Duce, daß nach der Liquidierung Polens kein Grund zur Weiterführung des Krieges vorhanden sei und daß Europa sich noch nicht tatsächlich im Kriege befindet. Stark beachtet wird auch die Mahnung des Duce, daß die Westmächte sich besinnen sollten. Hervorgehoben wird ferner die Feststellung des Wunsches Italiens, den Konflikt zu lokalisieren bzw. bezulegen sowie der Ausdruck der kühnen italienischen Bereitschaft und Entschlossenheit, der aus dem Munde des Duce gesprochen habe.

Das „Handelsblad“ spricht dann von der Möglichkeit, daß falls die Westmächte den Rat Mussolinis unbeachtet ließen, Italien seinerseits den Zeitpunkt für gekommen erachten könnte, einzugreifen.

Beachtung der Rede Mussolinis in Newyork

Newyork, 24. Sept. Die Newyorker Abendpresse berichtet in großer Aufmerksamkeit über die Rede Mussolinis in Rom unter ganzseitigen Schlagzeilen wie „Der Duce erklärt, die Zeit ist gekommen, Frieden zu schließen.“ Die Blätter haben besonders die Andeutung Mussolinis über die Möglichkeit der Ausräumung von Entschuldigungen geschichtlicher Tragweite hervor-



entscheiden. Der Vernichtung der polnischen Armee im Korridor folgte schon wenige Tage später die Einfesselung der vor der Armee Reichenan zurückweichenden polnischen Truppen im Raume von Radomsk. Vorgeworfene Kräfte der Armee von Reichenan verlegten alsdann vor den Toren Warschans den polnischen Armee in Polen und im Korridor den Rückzug hinter die Weichsel. Gegen diesen starken Feind schwenkte in der Folgezeit die Armee Blaslowski und die Masse der Armee von Reichenan ein.

Die in fortgesetzten Angriffen mehr und mehr zusammengetriebenen polnischen Divisionen versuchten durch verweirte Gegenstände an verschiedenen Stellen, den Ring, der sie umschloß, zu sprengen. So wie sich vorher die Angriffskraft der deutschen Divisionen auf das höchste bewährt hatte, so bewährte sich nun nicht minder ihre Standfestigkeit. Das Ergebnis dieser Schlachtenfolge war die fast restlose Vernichtung der weislich der Weichsel angeordneten polnischen Kräfte. Die Gefangenenzahl, die sich aus den in der großen Operation zusammenhängenden drei Kapitulationen ergab, beträgt über 300 000. Die Gefangenenzahl im gesamten aber hat bisher 450 000 überschritten. Die Zahl der erbeuteten Geschütze beträgt schon jetzt rund 1200; das sonstige Kriegsmaterial läßt sich noch nicht annähernd überschauen. Die Schnelligkeit dieser Operationen und die Größe des Gesamterfolges stehen in der Kriegsgeschichte einzigartig da.

Dank an die Soldaten

An diesen gewaltigen Erfolgen waren Truppen aller deutschen Stämme, Formationen junger aktiver und solche älterer Jahrgänge in gleicher Weise beteiligt. Die deutsche Infanterie hat ihren unvergänglichen Ruhm erneuert. Ihre Leistungen im Marschieren, im Ertragen aller Strapazen waren nicht geringer als ihre Leistungen im Kampf. Ihr Angriffsmut wurde ergänzt durch eine unerschütterliche, jähe Standhaftigkeit, die jede denkbare Krise überwand. Ihr Angriffsschwung wurde unterstützt durch die Schwerkraft. Die leichte und die schwere Artillerie haben mitgeschossen, die großen Erfolge zu ermöglichen. Dank ihrem Eingreifen und dem der Pioniere gelang es, die besetzten Grenzstellungen der Polen in kürzester Frist zu zerstören, zu stürmen oder zu überrennen, um den Gegner dann in unaufhaltbarer Verfolgung zu vernichten. In großartigem Zusammenwirken haben dabei die Panzer- und Motorenverbände, Kavallerie, Panzerabwehr und Aufklärungsverbände, die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Mit ihnen kämpften Schulter an Schulter die dem Heer unterstellten Formationen der H-Verfügungstruppe.

Nach dem Befehlen des Generalfeldmarschalls Göring (Chef des Generalstabes Generalmajor Jeschonnek) wurden zwei starke Luftkotten unter den Generalen der Flieger Kesselring und Böhme gebildet und zur Führung des Luftkrieges gegen Polen eingesetzt. Diese beiden Luftkotten haben die polnische Fliegertruppe restlos zerstört, den Luftraum in Kürze beherrscht.

In enger Zusammenarbeit mit dem Heer haben in ununterbrochenen Einsätzen Schlacht- und Sturzflugzeuge, Bomber, Bataillone, Batterien, Truppenansammlungen, Marschbewegungen, Ausladungen usw. angegriffen. Durch ihre Todesverachtung haben sie dem Heer unendlich viel Blut erspart und zum Gesamterfolg in größtem Maße beigetragen. Die Flakartillerie nahm den deutschen Luftraum unter ihren Schutz und wirkte besonders im Anfang des Feldzuges, mit deren Vernichtung der polnischen Fliegertruppe. Im ganzen sind rund 800 Flugzeuge vernichtet oder zum Heere erbeutet, ein letzter Rest außer Landes geschleift und interniert.

Anteil der Kriegsmarine

Zur See haben Teile der deutschen Seestreitkräfte unter dem Befehl des Generaladmirals Albrecht seit Beginn der Feindseligkeiten die Danziger Bucht abgeriegelt und damit jeden Seeverkehr von und nach den polnischen Seehäfen unterbunden.

Mit Ausnahme eines U-Bootes sind alle am 1. September noch in der Ostsee befindlichen polnischen Seestreitkräfte vernichtet oder in neutralen Häfen interniert worden. Auch hieran hat die Luftwaffe einen ruhmvollen Anteil.

Die hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Nachrichtenverbindungen der rückwärtigen Dienste, insbesondere der Wiederherstellung von Straßen, Brücken und Eisenbahnen, bei der sich auch der Arbeitsdienst besonders bewährte, haben der Führung ihre Aufgabe anvertraut erleichtert.

Die seit Jahren in stiller Pflichterfüllung arbeitende Grenzwehrmacht besetzte die rückwärtigen Armeegebiete und machte es der Führung möglich, alle Truppen des Feldheeres an der Front einzusetzen.

So haben in vorbildlichem Zusammenwirken alle Waffen zum Gesamterfolg beigetragen. Er war nur dadurch möglich, daß das Wehrvolk und seine Teile der Luftwaffe zuversichtlich und entschlossen bereit standen, jeder noch so großen feindlichen Überlegenheit zu trotzen, und daß die Kriegsmarine die Sicherheit des deutschen Nordseeraumes und der deutschen Küsten gewährleistete.

Der polnische Soldat hat sich vielfach tapfer geschlagen; an der Unzulänglichkeit seiner Führung und seiner Organisation ist er gescheitert.

Dank der vorzüglichen Führung, dem hohen Ausbildungsstand und der modernen Bewaffnung der deutschen Wehrmacht sind ihre Erfolge mit eigenen Verlusten verbunden, die im Vergleich zu den gewaltigen des Gegners als ungewöhnlich gering bezeichnet werden müssen. Ihre genauen Zahlen werden in wenigen Tagen bekannt gegeben werden.

Material und Bewaffnung der neuen Wehrmacht haben den höchsten Anforderungen entsprochen. Der Munitions- und Betriebsstoffverbrauch dieses Feldzuges betrug nur einen Bruchteil seiner monatlichen Erzeugung.

Das deutsche Volk kann wieder mit Stolz auf seine Wehrmacht blicken. Sie aber sieht mit festem Vertrauen ihren weiteren Aufgaben entgegen.

Heeresbericht vom Samstag

Modlin und Warschau getrennt abgeriegelt — Der Oberbefehlshaber der polnischen Korridorarmee gefangen — Lemberg ergab sich

Berlin, 32. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Lemberg ergab sich am Freitag den bereits im Abmarsch befindlichen deutschen Truppen. Übergabeverhandlungen sind im Evidenznehmen mit den am Strand der Stadt stehenden sowjetrussischen Truppen im Gange. Beim Abzug der Waldungen an der Wzura fiel am 21. September der Oberbefehlshaber der polnischen Korridorarmee,



Der Führer im Kampfgebiet von Dzhöft

Mit Generalfeldmarschall Göring und Generalleutnant Förster besichtigte der Führer das Kampfgebiet auf den Höhen von Dzhöft, wo vor wenigen Tagen der letzte hartnäckige Widerstand der Nordgruppe der polnischen Korridorarmee gebrochen wurde. (Presse-Hoffmann, Zand. N.-A.)

General Voronowki, mit seinem ganzen Stab in andere Hand.

Nach heftigem Kampf mit einem sich verzweifelt wehrenden Gegner gelang es am Freitag, die Südbesatzung an der Weichsel zwischen Modlin und Warschau zu überschreiten und damit beide Städte getrennt abzuriegeln. Mehrere tausend Gefangene wurden gemacht.

Im Westen nur an einzelnen Stellen schwache Artillerietätigkeit. Bei Saarbrücken wurde ein französisches Flugzeug durch Flakfeuer zur Landung gezwungen, die Besatzung gefangen genommen. Ein deutsches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

Heldenhafter Einsatz bis zum Letzten

Göring würdigt hervorragende Tapferkeit einer Flakabteilung

Berlin, 23. Sept. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Die I. Flakregiment Nr. 22 hat in einem Gefecht bei Maam und 9. September mit hervorragender Tapferkeit an der Abwehr flüchtiger, an Zahl um das Vielfache überlegener feindlicher Kräfte teilgenommen. Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, an der Spitze der Kommandeur, haben dabei den Heldentod. Ihrem heldenhaften Einsatz bis zum Letzten war es zu danken, daß das Gefecht siegreich beendet wurde.

Ich spreche hiermit der Abteilung für ihren mannhaften Einsatz Dank und höchste Anerkennung aus.

Mit Stolz aber gedenkt die ganze Luftwaffe jener tapferen Kämpfer, die in heldenhaftem Kampfe geblieben sind. Sie sollen uns ein leuchtendes Vorbild sein!

Gen. Göring

Heeresbericht vom Sonntag

Planmäßiger Fortgang der Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie. — Abgesprengte Feindkräfte südwestlich Jamosc eingeschlossen. — Steigende Zahl polnischer Ueberläufer aus Praga und Modlin.

Berlin, 24. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie wurden auf der gesamten Ostfront planmäßig fortgesetzt.

Im Raume von Tomaszow—Jamosc—Kudowa wurden abgesprengte Feindkräfte bei dem Versuch, sich nach Süden durchzuschlagen, im Kampfe gestellt. Teile dieses Feindes wurden südwestlich Jamosc eingeschlossen, andere gehen nach Osten zurück und werden dort auf russische Truppen stoßen.

In den letzten Tagen steigerte sich die Zahl der polnischen Ueberläufer aus Praga und Modlin.

Im Westen an einzelnen Stellen verstärktes Artilleriefeuer. Verlässliche feindliche Angriffe wurden abgewiesen.

Russischer Heeresbericht

Moskau, 24. Sept. Der Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen in Polen vom 22. September hat folgenden Wortlaut:

„Am 22. September haben die Truppen der Roten Armee, die im westlichen Weichselraum operieren, die Stadt Bialystok sowie die Festung Brest-Litowsk besetzt und dann die Säuberung des Waldgebietes von Augustowo, nordwestlich von Grodno, von den Resten des polnischen Heeres begonnen. In der Westukraine haben die Truppen der Roten Armee, denen die Operationen zur Liquidierung des polnischen Heeres übertragen sind, das Gebiet von Sarny von Offiziersgruppen gesäubert. Bei der Liquidierung des Widerstandes der Abteilungen der polnischen Armee im Gebiete von Lemberg haben sich heute sechs polnische Infanterie-Divisionen und zwei einzelne Schützenregimenter den Truppen der Roten Armee ergeben, an ihrer Spitze der General Longier.“

Nach unvollständigen Angaben wurden in der Zeit vom 17. bis 21. September an Soldaten und Offizieren des polnischen Heeres 120 000 Gefangene gemacht, 300 Geschütze und 1400 Maschinengewehre erbeutet.“

Heeresbericht der Roten Armee vom 23. September

Moskau, 24. Sept. Der Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen in Polen vom 23. September lautet folgendermaßen:

„Die Truppen der Roten Armee haben am Morgen des 23. September den Vormarsch in Richtung auf die Demarkationslinie begonnen, die von der deutschen und der russischen Regierung festgelegt worden ist. Sie besetzen die Städte Straj und Gorodol und sind auf der Linie westlich von Bialystok bis Brest-Litowsk—Kowel—Wlodzimierz-Wlasni—Lemberg weiter vorgerückt.“

Im Verlauf der Operationen zur Säuberung der Gebiete der Westukraine und des westlichen Weichselraums haben die Truppen der Roten Armee kleinere Abteilungen des polnischen Heeres nordwestlich von Grodno und nordöstlich von Brest-Litowsk aufgegeben. Nach unvollständigen Angaben wurden am 22. September bei der Liquidierung einer Gruppe des polnischen Heeres nordöstlich von Kowel über 8000 Soldaten und Offiziere gefangen genommen sowie 2000 Pferde und einige Eisenbahntransporte mit verschiedenem Kriegsmaterial erbeutet.“

Generaloberst Freiherr von Fritsch vor Warschau gefallen

Stattobegräbnis vom Führer angeordnet

Berlin, 23. Sept. Der frühere Chef der Heeresleitung, Generaloberst Freiherr von Fritsch, ist am 22. Sept. in den Kämpfen vor Warschau gefallen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat in einem Tagesbefehl an die Wehrmacht des Generalobersten Freiherr von Fritsch ehrend gedacht.



Werner Freiherr von Fritsch wurde als Sohn einer alten Soldatenfamilie am 4. August 1890 in Benrath geboren. Er begann seine militärische Laufbahn 1908 als Fahnenjunker im Feldartillerieregiment Nr. 25 in Darmstadt. Im Kriege wurde er im Generalstab verwendet, er war Generalstabsadjutant bei der IV. Armee und bei der I. Gardedivision und danach im Generalstab der Luftstreitkräfte. Während seines Dienstes in der Reichswehr war er Abteilungsleiter im Reichswaffenministerium, danach Kommandeur des 2. Artillerieregiments in Schwerin und Artillerieführer II in Stettin. Am 1. November 1930 wurde Freiherr von Fritsch zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur der 1. Artilleriedivision in Frankfurt a. d. Oder ernannt. Am 1. Oktober 1932 übernahm er als Generalleutnant das Kommando der 3. Division als Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin. Am 1. Februar 1934 wurde er zum Chef der Heeresleitung und zum General der Artillerie ernannt. Am 20. April 1936 erfolgte seine Beförderung zum Generaloberst. Anfangs Februar 1938 trat Generaloberst von Fritsch den Führer um seinen Abschied. In einem Schreiben an Freiherrn von Fritsch ernannte der Führer ihn am 13. Juni „in dankbarer Würdigung der hohen Verdienste in Krieg und Frieden“ zum Chef des Artillerieregiments 12.

Generaloberst Freiherr von Fritsch fiel während eines Aufenthalts bei der Truppe an der vordersten Front.

Englische Seeräubereien

Waghaltung der Kriegsschiffe — Einzig dabeistehende Völkerrechtswidrigkeit

Neugort, 24. Sept. Die zur venezolanischen Kriegsschiffen gehörende Yacht „Leandro“ des Präsidenten von Venezuela wurde dieser Tage innerhalb der venezolanischen Hoheitsgewässer von einem britischen Kriegsschiff zum Halten gezwungen und durchsucht. Das britische Kriegsschiff gab auf den Zug der sich innerhalb der venezolanischen Hoheitsgewässer befindlichen Präsidentenyacht einen Warnschuß ab und befahl zu halten. Nach energischem Protestes des Kapitäns der Präsidentenyacht, die die Kriegsschiffe von Venezuela gefest hatte, wurde das Schiff bis in den letzten Winkel von der Besatzung des britischen Kriegsschiffes durchsucht. Es handelt sich hierbei um einen Vorfall, der im internationalen Völkerrecht einzig dasteht.

Zum Lagebericht des DRW.

Parade der deutschen und sowjetrussischen Truppen in Brest-Litowsk. — Die junge slowakische Armee stand ihren Mann.

Berlin, 24. Sept. Zum Lagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der „Deutsche Dienst“: Bei der Fortsetzung der deutschen Truppenbewegungen auf die Demarkationslinie, von der der heutige Wehrmachtsbericht spricht, wurde in Brest-Litowsk, der Schlacht der Schlacht des berühmten polnischen Festungsbereichs — von dem heute nach der Einnahme von Dombin nur noch der nördliche Kapeller Modlin sich hält — eine besonders feierliche Form der Abführung gewählt. An diesem militärisch bedeutsamen Punkt, an dem 1916 der russische General Sumorow vor der dritten Teilung Polens das polnische Heer vernichtete, wurden nicht nur die Gefechtsabteilungen von den sowjetrussischen Truppen übernommen; vielmehr formierten sich hier die deutschen Truppenteile und diejenigen der Roten Armee zum Paradezug unter dem Kommando der russischen militärischen Führer beider Heere vorüber.

Bei den Operationen, die am Südrand des bisherigen polnischen Staates, in den Karpaten, durchgeführt wurden, hat unter den vielerlei Schwierigkeiten, die das dortige unwegsame Gelände bietet, die junge slowakische Armee in ausserordentlichem Maße mitgewirkt. Der Einsatz dieser erst seit dem Frühjahr aufgestellten Truppe hat bewiesen, über welche gute militärische Fähigkeiten die Führung des slowakischen Heeres verfügt und welcher Kampfesgeist die Soldaten der Slowakei besetzt. Das feindselige Verhalten der Polen gegenüber ihren slowakischen Nachbarn bei der großen Krise des vorigen Herbstes und des letzten Frühjahrs und die rücksichtslose Art, in der die Warschauer Regierung zahlreiche von Slowaken bewohnte Distrikte in den Karpaten besetzen ließ, habe in der Slowakei eine gewaltige Erbitterung hervorgerufen. Das Unrecht, das die Polen ihnen zugefügt hätten, jetzt wieder gut machen zu können, war der Ehrgel des slowakischen Heeres. An der Seite der deutschen Kameraden hat es in den letzten drei Wochen seinen Mann gestanden.

Treffen zwischen Daladier und Chamberlain

Berlin, 24. Sept. Die Ministerpräsidenten von England und Frankreich sind auf englischem Boden zusammengetroffen. Daladier war dabei von General Gamelin, Admiral Darlan und dem Rüstungsminister Daurin begleitet; Chamberlain von Lord Halifax und dem Minister Lord Chatfield. Als Sitzungsort hatte man vorstehend nicht London, sondern ein kleines Städtchen in einer ländlichen Gegend gewählt. In der Mitteilung, die über das Zusammenreffen ausgegeben wurde, wird in üblicher Weise die „vollkommene Übereinstimmung in den gegenseitigen Auffassungen“ betont.

Lügen über die Tschechen

Prag, 23. Sept. Die Regierung des Protektorats Böhmen und Mähren hat eine Rundgebung erlassen, die sich mit Lügenmeldungen des ausländischen Nachrichtenwesens über einen angeblichen Abwehrkampf des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren befaßt. Diese Rundgebung verlas der Innenminister, General der Gendarmerie Nezel, im Rundfunk. Die Protektorsregierung stellt fest, daß alle diese Auslandsmeldungen den Tatsachen nicht entsprechen. Das tschechische Volk bewahre, wie sich ja die tschechische Bevölkerung selbst auch überzeugen könne, vollständige Ruhe und Ordnung.

Polen wollte am 2. Tag Frieden schließen

Berlin, 24. Sept. Wir können heute einen weiteren Beitrag zur Verfall der Engländer liefern. Ein hoher Würdenträger in Rumänien hatte Unterredungen sowohl mit dem polnischen Staatspräsidenten Moscicki wie mit dem Marschall Rydz-Smigly.

Er erklärte, Moscicki habe einen ganz gebrochenen Eindruck gemacht. Er habe gesagt, es werde noch einmal 150 Jahre dauern, bis Polen wieder erstanden könne. Dabei habe er kein schlechtes Wort gegen Deutschland gebraucht. Auf die Frage, ob man in Polen die Stärke Deutschlands nicht gefürchtet habe, erwiderte Moscicki, man habe die Qualität der deutschen Armee gefürchtet, aber nicht gewagt, daß die deutsche Aufrüstung in den letzten vier Jahren quantitativ soweit gekommen sei. Es sei unheimlich gewesen, wie schnell die deutschen Truppen in Polen vorgingen. Auf die Frage, ob es richtig sei, daß deutsche Flieger versetzte Bomben abgeworfen hätten, erklärte Moscicki, davon könne keine Rede sein.

Rydz-Smigly wurde gefragt, ob er nicht gewagt habe, daß die Polen den Deutschen nicht standhalten könnten. Er antwortete, er habe schon am zweiten Tage gesehen, daß der Krieg verloren sei. Alle Verbindungen seien abgebrochen gewesen. Jede Armeegruppe habe für sich selbst gekämpft. An diesem zweiten Tage sei er fest entschlossen gewesen, Frieden zu machen. Die Engländer hätten ihm jedoch erklärt, das dürfe er auf keinen Fall tun (!). Sie würden Polen zu Lande, zu Wasser und in der Luft wirklich zu Hilfe kommen (!). Die polnische Regierung habe von europäischen Stellen sogar die Nachricht erhalten, daß die Engländer bereits auf der Westfront mitkämpften (!).

Diese Aussagen beweisen das grauenvolle Verbrechen Englands an polnischen Volk. Das Blutopfer der Polen ist also durch England nicht nur veranlaßt, sondern auch nach Aussage der maßgebenden Männer weiter gefördert worden.

Generalstabsoffizier über die deutsche Kriegstechnik

Sofia, 24. Sept. Die Zeitung „Sora“ bringt aus Bukarest Erklärungen eines nach Rumänien geflüchteten höheren polnischen Generalstabsoffiziers über die Ursache der polnischen Niederlage. Zunächst seien die Polen, wie es heißt, gar nicht darauf bedacht gewesen, daß die Deutschen über so viele Panzer und Flugzeuge verfügten, wie sie. Auf einem Abschnitt von einem Kilometer seien Tausende von Panzerfahrzeugen und Flugzeugen von den Deutschen eingesetzt worden. Die deutschen Truppen hätten demgemäß Erklärungen darüber, die mit den polnischen Waffen anfangs nicht möglich gewesen seien. Die polnische Luftwaffe habe sich verweigert geschlagen, aber die technische Überlegenheit des deutschen Heeres sei viel zu groß gewesen. Zum Schluß sagte der Offizier, er habe eine höhere Kriegsschule und Spezialkurse im Ausland besucht, aber alles das, was er in der Kriegstechnik gemerkt habe, sei der deutschen Kampfmethodik gegenüber nutzlos gewesen.

Aus Magold und Umgebung

Magold, den 25. September 1939

Es mit niemandem verderben: ein Wahlspruch der ganz Schläuen.

25. Sept.: 1555 Augsburger Religionsfriede.

Mit Vertrauen in die Zukunft

An anderer Stelle geben wir den Heberblick des Oberkommandos der Wehrmacht über die Operationen in Polen wieder. Deutschland blickt voll Stolz und unbeirrbarer Vertrauen auf seine Wehrmacht, die in der Hand des Führers ein Garant des Schutzes der deutschen Grenzen ist. — Von diesem Vertrauen getragen gehen die Volksgenossen tagtäglich ihrer gewohnten Arbeit nach. Ohne Murren nehmen sie die durch die Umstände erzwungenen Maßnahmen in Kauf, die dem Einzelnen wohl etwas in seinen gewohnten Tageslauf eingreifen, die aber — und das ist gewiß — dem Gesamtvolk das Durchhalten bis zum siegreichen Ende ermöglichen. Es braucht niemand zu hungern und auch niemand zu frieren. Was der Mensch braucht, wird ihm zugewiesen sowohl an Nahrung als auch an Kleidung. Freilich darf hier nicht der Geldbeutel die entscheidende Rolle spielen, sondern einzig und allein das Bedürfnis. Und wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir gestehen, daß solche Zeiten auch für manche Volksgenossen ein recht gutes Erziehungsmittel sind, um sparen und einteilen zu lernen. Harte Zeiten erziehen ein hartes Geschlecht.

Welche Feldpostsendungen sind zugelassen?

Als Feldpostsendungen sind bisher Postkarten, einfache und Doppelbriefe zugelassen. Dagegen können Pakete und Päckchen als Feldpostsendungen nicht angenommen und befördert werden. Für die Aufgabe von Doppelbriefsendungen mit einigem Inhalt („Liebesgaben“) steht derzeit nur der Doppelbrief im Gewicht bis zu 250 Gramm zur Verfügung. Naturgemäß kann der Doppelbrief nur kleinste und kleine Sendungen aufnehmen. Gegenwärtig können mit seiner Hilfe Zigaretten, Zigarren, Tabak, Reis usw. an die Frontsoldaten geschickt werden. Beim Format des Doppelbriefes müssen auch bei den Feldpostsendungen die vorgeschriebenen Maße beachtet werden. Die Reichspost wird sich jedoch nicht allzu streng an die Bestimmungen halten; aber gleichwohl sollen im allgemeinen die bestehenden Vorschriften eingehalten werden. Grundsätzlich muß der Doppelbrief ein rechteckiges Format haben, das in der Länge, Breite und Höhe zusammen nicht mehr als 90 cm. mißt. Dabei soll die größte Länge 60 cm. überschreiten. Doppelbriefe können als Feldpostsendungen außerdem noch in Rollenform geschickt werden, für die zusammen ein Höchstmaß von 100 cm. vorgeschrieben ist. Davon dürfen nicht mehr als höchstens 80 cm. auf die Länge und nicht mehr als etwa 10 cm. auf den zweifachen Durchmesser entfallen. Bei diesen beiden zurzeit zugelassenen Formen der Feldpostsendungen soll, wie bereits nahegelegt wurde, auf gute Verpackung geachtet werden. Jedenfalls soll der Karton oder die Rolle so fest und so gut verschützt sein, daß auch bei härtester Beanspruchung eine Beschädigung oder gar eine Lösung der Verpackung nicht zu befürchten ist. Im übrigen soll jeder Feldpostbrief auch die genaue Anschrift des Abenders und Empfängers tragen.

Serienkinder velfen beim

Die 573 Kinder aus dem Gau Köln-Aachen, die in der letzten Belegungszeit im Rahmen der Kinderlandverschickung im Gau Württemberg-Hohenzollern ihre KZB-Ferien verbrachten, fahren heute wieder in ihre Heimat zurück. Die im Kreise Calw untergebrachten 67 Kinder fahren 20.02 Uhr ab Calw. Die Kinder fahren heute in Stuttgart mit D 107 ab 23.08 Uhr und kommen morgen um 6.25 Uhr in Köln an.

10 Jahre Postkarte

Unsere Postkarte feiert heute den 70. Geburtstag. Der Wunsch nach Vereinfachung des Briefwesens veranlaßte im Jahre 1869 den damaligen Geheimen Hofrat Stephan, auf der 5. deutschen Postkonferenz in Karlsruhe den Antrag zur Gründung eines Postblattes zu stellen. Unter diesem Postblatt verstand er eine Art des Briefes in Gestalt eines einfachen Blattes, das das Briefschreiben erleichterte und zugleich eine billigere Verwendung ermöglichte. Die Postkonferenz konnte sich indessen mit diesem Gedanken nicht befassen und lehnte deshalb den Antrag einfach ab. Nach 4 Jahren erschien in der „Wiener Freien Presse“ ein Artikel, der den Gedanken wieder aufgriff und für den sich auch die österreichische Postverwaltung interessierte. Am 25. September 1869 wurden die ersten Korrespondenzkarten ausgegeben. In Preußen und im Gebiet des norddeutschen Bundes wurde diese Korrespondenzkarte am 1. Juli 1870 ausgegeben. England, die Schweiz und Luxemburg folgten bald, und 1873 gab Nordamerika seine ersten Postkarten aus. 1874 nahm Italien die Neuerung auf und bis 1878 hatte sich die Postkarte bereits in der ganzen zivilisierten Welt eingebürgert.

Neuregelung für Seife und Hausbrandkohle

Am 25. September 1939 tritt für den Bezug von Seife, am 26. September 1939 für den Bezug von Hausbrandkohle folgende Neuregelung in Kraft:

- 1. Seife:** Jeder Verbraucher erhält eine neue Seifenkarte. Diese gilt für ein Jahr. In der Zeit vom 25. 9. 1939 bis 31. 10. 39 werden auf Grund der Seifenkarte folgende Mengen ausgegeben: 75 Gramm Kernseife oder 125 Gramm Kernseife, 250 Gramm Walsch (Seifen-)pulver oder 200 Gramm Schmierseife oder 125 Gramm Kernseife (Haushaltsseife) oder 1 Normalpaket (Klein-)Walamittel. Sonderregelungen sind vorgesehen für Kinder und Kranke. Verbraucher, die bisher schon bezugsberechtigt waren (Kinder bis zu zwei Jahren, Kranke mit ärztlicher Bescheinigung und in der Kranken- und Säuglingspflege beschäftigte Personen) können bei der zuständigen Kartenteile zusätzliche Seifenkarten beantragen. Bei Kindern von zwei bis acht Jahren kann ein Antrag auf eine Zusatzmenge Walschpulver gestellt werden. Vorgelesen sind bei dieser Zulassung monatlich 500 Gramm Walschpulver. Die Zusatzkarten sind drei Monate gültig. Zu beachten ist die Verabreichung mit Kasserseife. Für männliche Personen wird die Seifenkarte mit drei Teillabstücken für den Bezug von Kasserseife ausgegeben. Dabei gilt der erste Teillabstücken „Kasserseife“ bis einschließlich 31. 1. 1940. Auf diesen Teillabstücken kann der Verbraucher entweder ein Normalmaß Kasserseife oder eine große Tube oder zwei kleine Tuben Kassercreme beziehen.

Auch Betriebe können Bezugskarte beantragen, allerdings nur solche, deren Geschäftsmittglieder besonders harte Verhältnisse ausgeht sind. Betriebe des Gaststätten- und Bekleidungs-gewerbes, wichtige Betriebe zur Reinigung von Wäsche, Ausrüstungsgegenständen, Raschinen oder Kesseln. Das gleiche gilt für Kasernen, in denen Personen gemeinschaftlich untergebracht sind, vorausgesetzt, daß sie nicht bereits Seifenkarten erhalten haben. Die besondere Behandlung der Kranken- und Entbindungsanstalten ist bestehen geblieben.

Wer seine Wäsche in einer Wäscheküche waschen läßt, hat folgendes zu beachten: Die Wäschereibetriebe können von ihren Auftraggebern auch Abschnitte von Seifenkarten oder Bezugskarte entgegennehmen. Damit sind die anfangs auftretenden Schwierigkeiten für die Wäscherei bei der Durchführung ihres Betriebes behoben.

2. Hausbrandkohle:

Die Versorgung mit Hausbrandkohle ist bereits soweit fortgeschritten, daß von der Einführung von Kohlenkarten abgesehen werden kann, zumal mit ausreichenden weiteren Zusätzen zu rechnen ist. Die Hausbrandverteilung wird mit Hilfe von Kundenlisten des Handels durchgeführt werden.

Die neue Gaststättenregelung erst ab 2. Oktober

Zur Erleichterung der Einführung der neuen Bezugsgesamtheit in den Gaststätten, Kantinen und ähnlichen Einrichtungen hat der Reichsernährungsminister angeordnet, daß das im Reichsanzeiger vom 21. September 1939 veröffentlichte Gaststättenrecht nicht am 25. September, sondern erst am 2. Oktober in Kraft tritt.

Fabrikant Braun †

Altenteig. Dieser Tage starb der Leiter der Sibirwerke in Köln, Gustav Braun aus Altenteig, wo er am 30. Juni 1876 geboren wurde. Im Jahre 1925 mit 5 Mitarbeitern als selbständiger Kaufmann tätig, hat Gustav Braun sein Werk durch schwere Zeiten der Wirtschaftskrisen hindurchgeführt und eine Produktionsstätte geschaffen, die der Bauwelt etwa 70 Ergebnisse zur Verfügung stellt, die alle unter seiner eigenen persönlichen Anteilnahme geschaffen oder weiterentwickelt wurden. Die Sautenshuhfabrikate gehen in 52 Länder.

Letzte Nachrichten

Deutschlands Ernährungsfrage durchaus zufriedenstellend

Brüssel, 25. Sept. Die „Libre Belgique“ befaßt sich in einem längeren Aufsatz mit der gegenwärtigen Lebensmittelversorgung und dem Bezugssystem in Deutschland. Das Blatt kommt dabei zu dem Schluß, daß die Lebensmittelversorgung in Deutschland je Kopf der Bevölkerung während der Kriegszeit nur rund ein Viertel weniger beträgt als der normale durchschnittliche Friedensverbrauch an Lebensmitteln in Belgien. Diese Feststellung ist umso bemerkenswerter, als die Belgier, und besonders die Flamen, in der ganzen Welt als außerordentlich harte Esser bekannt sind.

Londoner Stimmung „keineswegs rosig“

DNB. Belgrad, 25. Sept. „Politika“ veröffentlicht einen ganzseitigen Bericht ihres Londoner Vertreters, dem es trotz der Jahr wiederum gelingt, ein Bild von der wahren, keineswegs rosig Stimmung in England zu geben. Er schreibt, die Schließung der Theater und Lichtspielhäuser wirke sich auf die arbeitenden Menschen in London schädlich aus, die der Zerstreuung bedürftig und auch nicht die kleinste Möglichkeit dazu hätten. Viele Engländer sprechen auch bereits von einer „Verwilderung“, wenn London weiter so verdunkelt und alle Unterhaltungslokale geschlossen bleiben sollten. Nirgends empfinde man sich gegen Deutschland.

Weiter schreibt der „Politika“-Vertreter, daß England zweifellos die Meere beherrsche, aber die Ostsee bleibe für die deutschen Schiffe frei. Für die wirtschaftlichen Kriegsmittel, mit denen man in England so stark rechnet, bedürfe es langer Zeiträume, bis sie sich auswirken, und gerade mit dem Faktor Zeit könne man in dem jetzigen Krieg am wenigsten rechnen.

Ergreifende Totenfeiern an den Gräbern der Opfer des Bromberger Blutsonntags

DNB. Bromberg, 25. Sept. Nach Rückkehr eines Teiles der verschleppten Volksdeutschen fanden sich am Sonntag viele Volksdeutsche der deutschen Bevölkerung Brombergs gemeinsam mit den Hinterbliebenen an den Massengräbern der Ermordeten zu ergreifenden Totenfeiern zusammen. Als Vertreter des Großdeutschen Reiches fanden an den blumengeschmückten Gräbern Abordnungen der Wehrmacht und der Partei sowie die Bundesleitung des Volksbundes für das Deutsche Ausland. Als Ehrung der Bevölkerung Bromberg, der deutschen Hochburg, wurde bekanntgegeben, daß der Feldentfriedhof zu einem Gesamtdeutschen Ehrenmal des deutschen Ostens ausgebaut wird. Steine und Erde aus allen deutschen Ländern werden die Opferstätte mehrerer Generationen des Ostdeutschtums umgeben als Symbol, daß nie wieder deutsche Blutströme in diesem Lande vergossen werden. Zum Abschluß wurden auf dem Soldatenfriedhof zum erstenmal der Gruß an den Führer und die Wieder der Nation dargebracht.

Wiederholte Verletzungen der luxemburgischen Neutralität durch französische Flugzeuge

DNB. Luxemburg, 25. Sept. Ein französisches Aufklärungsflugzeug überflog Samstag um 16.30 Uhr luxemburgisches Hoheitsgebiet, als es von einem Flug über das deutsche Hoheitsgebiet nach Sierik zurückkehrte. Die Maschine flog in einer Höhe von 100 Metern.

Von unterrichteter Seite in Luxemburg wird mitgeteilt, daß es sich nicht um einen einmaligen Ausnahmefall handelt, sondern daß derartige Verletzungen der luxemburgischen Neutralität durch französische Flieger schon des öfteren vorgekommen sind.

Das schmachvolle Ende einer englisch-amerikanischen Verleumdung

DNB. Berlin, 25. Sept. Am Mittwoch, den 20. September, veröffentlichte das „Journal American“ in New York ein J.A.S. Telegramm des berühmten amerikanischen Seemanns Ruderhoser, in welchem die Behauptung aufgestellt wurde, daß sechs führende Nationalsozialisten insgesamt 35 Millionen Dollar auf eigene Rechnung im Ausland deponiert hätten. Es hieß, sie hätten im Erstlingskampf des deutschen Volkes diese Gelder ins Ausland verschoben, um sich gegebenenfalls zu diesen seltenen Notgroschen zurückziehen zu können. Der saubere Richterhatler erklärte, daß einer von ihnen allein in Buenos Aires 4 635 000 Dollar hinterlegt hätte. Ruderhoser wurde inzwischen gründlich entlarvt.

Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-sowjetrischen Nichtangriffspakt

Berlin, 24. Sept. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, und der Botschafter der UdSSR in Berlin, H. Schtwarzew, nahmen Sonntag im Auswärtigen Amt den Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-sowjetrischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 vor. Der Vertrag ist bekanntlich schon mit seiner Unterzeichnung in Kraft getreten.

Staatsbegräbnis für Calinescu

Bukarest, 24. Sept. In Gegenwart des Königs Carol, der Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps, der obersten Justiz- und Militärbehörden und der Familienmitglieder des Ermordeten fand am Sonntagvormittag das Staatsbegräbnis für den Ministerpräsidenten Calinescu statt, das von einem Trauergottesdienst umrahmt war. In den Gedenkreiden, die u. a. der Patriarch und der Ministerpräsident hielten, wurde dem Wirken Calinescus Anerkennung gezollt. Nach der Trauerfeier wurde der Sarg unter militärischen Ehrenbegleitungen durch die von einer ungeheuren Menschenmenge gesäumten Straßen von der Geistlichkeit und den hohen Trauergästen zum Nordbahnhof geleitet und nach Curtea übergeführt, wo am Nachmittag das Begräbnis stattfand. König Carol verlieh dem Toten die höchste rumänische Auszeichnung, den Carol-Orden I. Klasse.

Neuregelung der Kurzarbeiterunterstützung

Berlin, 24. Sept. Um Schädigungen der Arbeiter auszugleichen, die durch Umstellung von der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft entstehen könnten, hat der Reichsarbeitsminister eine Neuregelung der Kurzarbeiterunterstützung vorgenommen.

Danach kann die Kurzarbeiterunterstützung jetzt in allen Betrieben gewährt werden, in denen regelmäßig mindestens ein Arbeiter oder Angestellter beschäftigt ist; ausgenommen sind nur Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, der Blauschmelzerei einschließlich der Leichschmiede und die Seefahrzeuge. Kurzarbeiterunterstützung wird den Kurzarbeitern gewährt, die in zwei aufeinanderfolgenden Wochen (Doppelwochen) wegen Arbeitsmangel weniger als 80 Arbeitsstunden in den Betrieben beschäftigt werden. Die Höhe der Kurzarbeiterunterstützung richtet sich nach dem Unterschied zwischen dem Kurzlöhne und dem Lohn, den der Kurzarbeiter bei unverkürzter Arbeitszeit in 80 Arbeitsstunden in der Doppelwoche erzielen würde. Bei alleinstehenden Kurzarbeitern wird dieser Unterschied mit 50 Prozent vom Arbeitsamt ausgeglichen, für jeden vom Kurzarbeiter unterhaltenen Angehörigen erhöht sich der Ausgleich um weitere 10 Prozent.

Schlagwetterexplosion auf Zeche „Hannover“

17 Tote und 14 Schwerverletzte

Bösum, 24. Sept. Am 23. September ereignete sich auf der Zeche „Hannover“ in Bösum-Hörbel eine Schlagwetterexplosion. Bis Mitternacht konnten acht Tote geborgen werden. Da die Abbaufreize und ein Förderpfeiler in Brand geriet, konnten neun weitere Bergleute nicht mehr gerettet werden. Das Explosionsrevier mußte abgedämmt werden, um ein Weiterumfängen des Brandes zu verhindern. Mit dem Tode der neun eingeschlossenen Bergleute muß leider beklagt werden, daß die Explosion schwer verläuft. Die amtliche Untersuchung durch das Bergrevier ist sofort in die Wege geleitet worden.

Erdbeben in Kleinasien

Über 200 Tote?

Istanbul, 23. Sept. Das fruchtbar und dicht besiedelte nördliche Küstengebiet von Smyrna wurde — wie bereits gemeldet — in den letzten 24 Stunden von einer Reihe harter Erdstöße heimgesucht, die schwere Schäden an Menschen und Gut angerichtet haben. Am schlimmsten hat das am ägäischen Meer gelegene Städtchen Dikili gelitten. Hier sind 250 Wohnhäuser und öffentliche Gebäude zerstört worden, so daß die gesamte Bevölkerung obdachlos ist. Aber auch in den übrigen nördlich von Smyrna gelegenen Dörfern sind große Verwüstungen angerichtet worden. Nach den bisherigen, noch immer unvollständigen Meldungen rechnet man mit über 200 Toten und Vermissten und mehreren hundert Verletzten. Die Krankenhäuser von Smyrna sind überfüllt. Die Zahl der Menschenverluste ist darum so groß, weil die Bevölkerung im Schlaf von den ersten Stößen überrascht wurde. Von Smyrna aus werden die Rettungsarbeiten geleitet, an denen sich auch Militär beteiligt. Auch das Land nördlich von Bergama, nach der antiken Ruinenstätte Pergamon benannt, hat einige Schäden erlitten.

Württemberg

Nichtvergeßene Eltern

Stuttgart, 23. Sept. Die Jugendkammer des Landgerichts verurteilte den 30jährigen Albert Ernst Uch aus Winterbach (Kr. Waiblingen), wohnhaft in Stuttgart, wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Blutschande in Tateinheit mit Notzucht zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust, und seine gleichaltrige Frau Berta wegen zweier Vergehen der Kindesmißhandlung zu sieben Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich an seiner kaum 13 Jahre alten Tochter Emilie zu wiederholten Malen unter Gewaltanwendung in der schmerzhaftesten Weise fittlich vergangen. Seine Frau hatte diese Tochter und ihren 7jährigen Sohn Heinz ohne jeden ernsteren Anlaß mit einem Teppichknopfer und mit der Faust in rohester Weise mißhandelt, so daß beide wegen ihrer blutigen Verletzungen nicht zur Schule gehen konnten.

Stuttgart, 21. Sept. (Mit dem roten Winkel.) Der Polizeipräsident gibt bekannt: Die Prüfung der Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen zum öffentlichen Verkehr nach dem 20. September ist in Stuttgart im wesentlichen abgeschlossen; etwa 8000 Fahrzeuge aller Art wurden bis jetzt mit dem besonderen Kennzeichen, dem roten Winkel, versehen. Von nun an sind demgemäß Kraftfahrzeuge, die nicht gekennzeichnet sind, von der Teilnahme am Straßenverkehr ausgeschlossen. Zuwiderhandlungen werden als Vergehen gegen § 23 des Kraftfahrzeuggesetzes gerichtlich bestraft.

Unterjesingen, Kr. Böblingen, 24. Sept. (Gute Hopfenernte.) Die diesjährige Hopfenernte fiel wertmäßig besser aus, als man erwartet hatte. Fast der ganze Ertrag konnte abgeleht werden.

Kirchheim-Teck, 23. Sept. (Knabe ertrunken.) Am Donnerstag fiel hinter einem Gebäude der Hammermiedgasse das 7 Jahre alte Söhnchen einer hier weilenden Grenzbewohnersfamilie in die zur Zeit ziemlich reichende Lauter. Sofort angestellte Bergungsversuche blieben leider erfolglos, da das Kind vom Wasser verschwand. Später wurde die Leiche unterhalb der Unfallstelle geborgen.

Ulm a. D., 23. Sept. (Hilferjungen werden Feuerwehrmänner.) 50 Hilferjungen, Lehrlinge bei den Magirus-Werken, lassen sich seit Wochen unter fachmännischer Leitung für den Feuerwehrdienst ausbilden. Mit der der Jugend eigenen Begeisterung unterziehen sie sich den einzelnen Übungen. Die Ausbilder der Jungen halten mit ihrer Anerkennung auch nicht zurück.

Tuttlingen, 23. Sept. (Erwischter.) In einem hiesigen Hotel Rieg dieser Tage ein Mann ab, der durch großes „Sprüchmachen“ auffiel. Er erzählte, daß er an einem von Helgoland bis nach Tuttlingen gefahren sei und behauptete, er wolle nach Friedrichshafen, um sich dort freiwillig zum Heeresdienst zu melden. Die Kriminalpolizei wurde auf den seltsamen Gast aufmerksam. Er schwindelte bei der Vernehmung das Blaue vom Himmel, bis er schließlich gestand, daß sein Name Friedrich Haase sei. Ausgerechnet Haase! In Helgoland sei er, wie er jetzt zugeben mußte, noch nie gewesen, wohl aber habe er zuletzt in Hohenmährungen bei Horb als Bauernknecht gearbeitet und sei von dort fortgegangen, da man ihn einen Faulenzer gehalten habe. Eine Anzeige in Horb ergab, daß der Mann tatsächlich Friedrich Haase war. Er hatte den Schrank eines Arbeitskameraden aufgebrochen und ihm außer einigen Kleingeldstücken noch 40 RM. gestohlen.

Sigmaringen, 23. Sept. (Vann 430 unter neuer Führung.) Mit Wirkung vom 1. August erhielt Vannführer Karl Hornung als Gebietsinspektor für den 53. Streifendienst seine endgültige Bestätigung in den Stab des Gebietes 20 Württemberg. Als sein Nachfolger wurde durch den Reichsjugendführer der bisherige Jungstammführer Richard Schüle mit der Führung des Bannes beauftragt.

Bärenthal, Kr. Sigmaringen, 23. Sept. (Felssturz.) Infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Wochen lösten sich oberhalb der Straße nach Gnadenweiler zwei mächtige Felsblöcke, die auf etwa 15 Kubikmeter geschätzt werden, wo sie auf der Fahrtrasse liegen blieben. Zum Glück ereignete sich der Felssturz zu einer Zeit, wo die Straße nicht befahren wurde.

Baden

Mannheim, 24. Sept. (Zusammenstoß.) Der in der Dalbergstraße wohnende Großhändler Anton Wälder, ein Mann von 29 Jahren, wurde auf seinem Lieferwagen stehend durch ein anderes Gefährt so heftig gerammt, daß er einen sofort tödlichen Schädelbruch erlitt. Ihn betrauern die Witwe und ein Kind.

Heidelberg, 24. Sept. (Stadt Theater.) Das Stadt Theater Heidelberg beginnt seine neue Spielzeit am 26. September mit einer Neuinszenierung von Schillers „Maria Stuart“.

Heidelberg, 24. Sept. (Apfelreife.) In Sandhausen konnte Ludwig Zimmermann in seinem Anwesen einen Apfel von 600 Gramm ernten.

Dilsberg bei Heidelberg, 24. Sept. (Tödlicher Unfall.) Der Landwirt Georg Werner IV vom Dilsberger Hof wurde von einem Kadfahrer so heftig angefahren, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Diesen ist er nunmehr erlegen.

Wahr, 24. Sept. (Tödlich überfahren.) Der sieben Jahre alte Sohn des Mehrgers Eugen Heig wurde von einer Straßenwalze überfahren und schwer verletzt. Im Bezirkskrankenhaus starb der Junge.

Wollbach bei Lörzach, 24. Sept. (Zu Tode getretene.) Vier Kühe, die auf die Weide getrieben wurden, scheuten vor einem daherkommenden Kraftwagen. Der elf Jahre alte Karl Gräßlin, der die Tiere führte, wurde zu Boden gerissen, wobei ihm eine Kuh auf die Brust trat. Den schweren inneren Verletzungen ist der Knabe im Krankenhaus erlegen.

Buch, Amt Waldshut, 24. Sept. (Folgen eines Unfalls.) Der weiblich bekannte 49 Jahre alte Müllermeister August Ebner aus Steinbach, Amt Waldshut, erlitt vor einigen Tagen einen schweren Beinbruch. Es traten Komplikationen hinzu, denen der Mann im Krankenhaus erlag.

Sport

Fußball

Länderspiel: In Budapest Deutschland — Ungarn 1:5. Stuttgarter Stadtmeisterschaft: Stuttgarter Kickers — Sportfr. Stuttgart 3:2 (0:1); VfS. Stuttgart — SV. Juffenhäuser 3:0 (1:0).

Bezirksklasse:

Staffel Ehlingen: VfB. Oberürtheim — SV. Metzingen 3:0; Spfr. Ehlingen — VfB. Oberürtheim 1:4.

Staffel Bad Cannstatt: VfR. Gaisburg — Spogg. Untertürkheim 7:3; Spogg. Baihingen — Spogg. Bad Cannstatt 4:6.

Staffel Ludwigsburg: TB. Feuerbach — SV. Kornwestheim 1:3; Spogg. Ludwigsburg — SV. Feuerbach 3:2.

Ulmer Stadtmeisterschaft: Ulm 46 — Reichsbahn/VfB. Ulm 5:3; Kickers Böhlingen — SV. Ulm 0:2; TSG. Söfingen — SV. Senden 5:0.

Heilbronner Stadtmeisterschaft: Reichsbahn/VfB. Heilbronn — VfB. Knorr 1:5; VfB. Neckargartach — Heilbronner Spogg. 1:6; SV. Neckarjahn — VfR. Heilbronn 4:1.

Freundschaftsspiele: VfR. Kalen — Stuttgarter Sportclub 5:5; Union Böttingen — VfB. Sontheim 3:3; Normannia Gmünd — SV. Juffenhäuser 3:2; VfB. Heidenheim — Spfr. Mergelstetten 1:0.

Handball

Stuttgarter Meisterschaft:

Staffel I: VfB. Juffenhäuser — RSG. Juffenhäuser 5:16; TB. Ohweil — TB. Rarbach 6:7; TB. Kornwestheim — VfB. Ludwigsburg 7:7.

Staffel II: Stuttgarter Kickers — Stuttgarter TB. 7:9; Tgl. Stuttgart — SG. Fellbach 10:6.

Staffel III: TSG. Münkler — Sportgem. ff Stuttgart 11:10; Ehlinger TSG. — Tdb. Ehlingen 7:0; Tgl. Ehlingen — TB. Oberürtheim 10:4.

Kreis Stauffen: FC. Frlshaus Göttingen — TB. Eislingen 6:9; TSG. Holzheim — TB. Altenstadt 10:13; Tgm. Geislingen — Tdb. Gingen 7:10; TSG. Söfen — Tgl. Göttingen 7:14.

Handel und Verkehr

Obstmarkt in Nagold am 23. Sept. 1939. Zufuhr an Tafeläpfeln 3 1/2 Ztr., Preis 1/2 Kilogr. 14—15 J. Alles verkauft. Mehr Zufuhr an Obst und auch Käufer erwünscht.

Geitobene: Frh. Graf, Hotelier, Bad Liebenzell / Luise Kirchherr, 14 J., Altburg.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Frh. Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rößl, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Wart, den 24. September 1939



1573

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere treubeforgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Katharina Kirn

geb. Walz

im Alter von 63 Jahren nach langem, schwerem Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:
Gg. Kirn, Schmiedemeister, mit Angehörigen.

Berdigung Dienstag 14 Uhr.

Nagold

Verkaufe sofort: 1571

1 Güllensaß, 400 Liter

1 Britschenwägle mit Hand- und Langbeißel,

1 starke Fußwinde

viele Klammhaken und Stangen

Spöhr, Zimmermann.

Musikalien

in reicher Auswahl:

Marsch-Alben

Walzer- und Tanz-Alben

Lieder-Sammlungen

Klassische Musik

Einzelnoten

Stets vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold

Wachern Sie bitte meinen Wohnung im Scheufstern

Werbung hebt den Umsatz

Freiw. Feuerwehr Nagold

heute 25. Sept., 18.30 Uhr Löschzug 2 308

am Montag, 2. Okt., 18.30 Uhr Löschzug 1

am Freitag, 6. Okt., 18.30 Uhr Löschzug der HJ.

Kaupp, Hauptbrandmeister.

Gesucht wird auf 1. oder 15. Oktober solides, fleißiges

Mädchen

für Küche und Haushalt zu 3 erwachsenen Personen. Von wem sagt der „Gesellschafter“ 1573

Die fünfjährige Karte

Unsere Westgrenze

1:1000000

zu M. 1.20 vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser



Gegen Katarrhe des Rachens!

Teinacher Sprudel

Das berühmte Mineralwasser

Prezipsate kontrolliert von der Mineralwasser-AG Bad Dürkheim

Reichsluftschutzbund

Dienstag, 14.30 Uhr im Spitalhof

Generalschulung für Frauen

Jedermann ist Gelegenheit geboten, der Uebung beizumohnen. 272

Die übersichtliche Karte:

Der Deutsche Osten und Polen

zu M. 1.20 stets vorrätig bei

G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD

Die Zähne richtig pflegen!

Chlorodont

wirkt abends am besten



1939
Städt.
am
Schillers
Bauern
einen
Lieber
Dobers-
fahren,
ist er
leben.
de non
ht. Im
ette-
wurden.
Der eff
urde zu
trat.
Kran-
ines
Küller-
erlitt
traten
enhaus
Sport-
häusern
en 30;
verfürt-
4.8.
Kathlein
3. Alm
ffingen
ibrom
Spood.
ortelub
nannia
Spft.
5:16;
WIS.
9: Taf-
11:10;
IB.
ingen
ingen
7:14.
the an
verkauf.
/ Luise
nhaber
ang;
Ragold
n d
hof
uen
lebung
272
en
HOLD

Blockadelücke im Südosten

Englands Hungerkrieg eine Fehlspekulation

RSK. Während sich Polens Schicksal erfüllt und Rußland durch seinen Einmarsch in Polen der noch schwankenden Welt bewiesen hat, daß die Neuordnung Europas nicht mehr an der Themse diskutiert wird, erkennen die Neutralen immer deutlicher, daß das Reich ein gewaltiger Stützpunkt in Europa bedeutet, der um so fester und wirksamer ist, weil Deutschland nicht für eigene Vormachungspläne kämpft, sondern für Frieden und Gerechtigkeit. Europa beginnt seinen Feind zu erkennen, den Zerstörer des kontinentalen Friedens: England.

Besonders die Ost-Mächte haben am eigenen Leibe gespürt, wie strapellos England mit Neutralitätsverletzungen und Lügen arbeitet. Sie wissen, daß die britische Blockade nicht allein gegen das Reich gerichtet ist, sondern auch seine Nachbarstaaten treffen soll, wenn diese Englands dunkles Spiel nicht mitmachen wollen. Rinnen und rücksichtslose Drohungen einer abgefeimten Seerüberbande können hier vielleicht den Handelsverkehr mit Deutschland erschweren. Völlig wirkungslos und ohne Anknüpfungsmöglichkeiten dagegen sind die Blockademassnahmen Englands für den Güterauswärtigen Handel mit dem Südosten. Mit den Staaten Südosteuropas und darüber hinaus mit Italien und Rußland steht das Reich in unmittelbarer Landverbindung, in die kein Boot hineinrücken kann.

Der Außenhandel der Südoststaaten mit den Westmächten wurde in dem gleichen Augenblick unterbrochen, als diese die Beziehungen zu Deutschland abbrachen und ihre Energien, die sie großsprecherisch nach dem Balkan leiten wollten, im eigenen Lande bitter nötig hatten. Deutschland aber ist nach der Umstellung der Wirtschaft auf Kriegswirtschaft in der Lage und auch gewillt, den Südosthandel nun erst recht zu intensivieren. Denn in dem gleichen Maße, in dem der deutsche Südosthandel nachweislich die lebenswichtige Fortführung der wirtschaftlichen und kulturellen Erschließung Südost- und Mitteleuropas garantiert, erhält das Reich auf direktem, von der britischen Blockade völlig unbehelligtem Wege, was es für die Festigung seiner Nahrungsgrundlage braucht. Nicht nur Rumänien, sondern auch Jugoslawien, Bulgarien, Ungarn und die Slowakei haben bedeutende Uberschußgebiete an Nahrungsmitteln und anderen lebenswichtigen Rohstoffen. Dafür brauchen diese Staaten Abnahmestellen und keine Kredite, andere Artikel, vornehmlich Industrieerzeugnisse, und kein englisches Gold. Deutschland ist hier geradezu ein ideales Absatzgebiet, das nach der Umstellung des Reiches auf die Kriegswirtschaft nur noch ausnahmsfähig wird. Für die Deutschen in der inneren Front bedeutet diese Tatsache nicht zuletzt einen neuen Impuls für ihren Arbeitswillen. Wenn das Reich auch im Kriege weiter exportiert, kann die Einfuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen weiter erhöht und so unsere Gesamtlage verbessert werden.

Der deutsche Anteil am Außenhandel der Südoststaaten macht gegenwärtig durchschnittlich die Hälfte der Gesamtausfuhr und Einfuhr dieser Länder aus. Im ersten Halbjahr 1939 betrug die Einfuhr Rumäniens aus Deutschland 56 v. H., die Ausfuhr ins Reich fast 48 v. H. des Gesamtwarenhandels. Bei Bulgarien ergibt sich ein ähnliches Bild: Einfuhr 62 v. H., Ausfuhr 58 v. H. Jugoslawien importierte in der gleichen Zeitperiode fast 60 v. H. aus dem Reich und exportierte fast 40 v. H. Ungarn führte 44 v. H. seiner Gesamteinfuhr aus Deutschland ein und führte dagegen über 50 v. H. nach Deutschland aus.

Im Rumänien besonders daran gelegen, Getreide und Futtermittel im Reich abzusetzen, so liefert Ungarn vornehmlich Fleisch, Eier und Fette. Rund 95 v. H. der gesamten Fleischausfuhr, 85 v. H. der Fettausfuhr und 66 v. H. der Eierausfuhr des ungarischen Agrarlandes gehen nach Deutschland. Der deutsch-jugoslawische Warenaustausch hat sich in der Zeit von 1933 bis 1939 mehr als verdreifacht. Jugoslawisches Obst, Getreide, Fleisch und auch Eier werden mit deutschen Industrieerzeugnissen bezahlt. Auch für sämtliche Ausfuhrgegenstände Bulgariens, wie Tabak, tierische Erzeugnisse, Obst und Gemüse, ist Deutschland bei weitem der wichtigste Abnehmer. Im Jahre 1937 betrug der Anteil des Reiches an der bulgarischen Ausfuhr 47 v. H., der Englands etwa 20 v. H. Ein Jahr später wurde weit über die Hälfte (58 v. H.) der bulgarischen Agrarprodukte nach Deutschland ins Reich geschickt, während England sich mit nur 4,8 v. H. begnügte.

Das sind Ziffern, die für sich selbst sprechen. Mehr als deutlich zeigen sie auf, wie ohnmächtig der britische Vernichtungswille in Südosteuropa und damit die geplante Hungerblockade gegen Deutschland an allen Stellen durchschlägt ist. Der Südosten weiß, daß er von den Westmächten nichts zu erwarten hat. Deshalb nimmt der Handel mit ihnen in dem gleichen Verhältnis ab, wie die Beziehungen zu Deutschland ausgebaut werden.

England hat bei der Erklärung des Hungerkrieges gegen das Reich die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Wirt heißt hier: die Neutralen. Es mag gelingen, auf der See eine schizophrene neutrale Schiffsflotte zu tapern — an die Güter, die auf dem Landwege zwischen Deutschland und seinen Handelsnachbarn ausgetauscht werden, kommt England nicht heran. Auf dem Lande hat die britische Vorkriegs- und Kriegswirtschaft nicht nur im Westen einen unüberwindlichen militärischen Wall, es verfügt über nicht minder gesicherte Zufahrtsstraßen für seine wirtschaftliche Unüberwindlichkeit. England aber ist eine Insel, die nur von der Wasserseite aus angegriffen werden kann. Wer da früher den Schwächertrenten anziehen muß, ist schon durch die Verrentung von 30 englischen Zinfuhrschiffen angebetet. Wir sind auch in dieser Beziehung gerade erst am Anfang der Zerstörung britischer Illusionen.

Wie England die Neutralität schädigt

100 südamerikanische Firmen auf der Schwarzen Liste

Amsterdam, 23. Sept. Der Finanzkorrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus London, daß von den 278 Namen der englischen Schwarzen Liste mehr als 100 südamerikanische Personen und Firmen betroffen. Nach dem englischen Gesetz über den Handel mit dem Feind ist es verboten, mit Personen und Firmen Handel zu treiben, die auf dieser Liste stehen. In der Liste sind auch Firmen in verschiedenen neutralen europäischen Ländern verzeichnet; so sind Holland, Belgien, die Schweiz und Bulgarien mit je zehn Namen auf der Liste vertreten. Ferner ist der Handel mit 18 Firmen in Griechenland, 11 in Dänemark, 11 in Finnland, je sechs in Rumänien, Estland und Jugoslawien und je fünf in Lettland und Litauen verboten. Die Liste umfaßt hauptsächlich die auswärtigen Vertretungen großer deutscher Industrieunternehmen.

Eine Bilanz

Am Ende des polnischen Feldzuges

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Drei Wochen sind vergangen, seitdem auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht deutsche Soldaten die Grenzen des polnischen Staates überschritten haben, der inzwischen zu bestehen aufgehört hat. Mit wachsender Spannung hat das deutsche Volk an Hand der täglichen Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht den Vormarsch unserer Truppen verfolgt, die in einem von vielen für unmöglich gehaltenen Tempo von dem polnischen Land Besitz ergriffen haben. Die Stoßkraft moderner schneller Verbände ermöglichte eine außerordentlich bewegliche Kriegsführung; während kleinere, mitunter auch größere Kampfeinheiten an den Fronten von gestern und vorgestern ihren Fortgang nahmen, sahen sich die polnischen Truppen, lauchten die Spitzen motorisierter Verbände erwartend plötzlich schon weit östlich dieser Kampfstrassen auf, ergriffen von wichtigen Plätzen, von Straßen- oder Bahnknotenpunkten Besitz, störten die rückwärtigen Verbindungen des Gegners und sorgten dafür, daß ihm das Geleg des Handels ständig vorenthalten blieb. Tempo und Rhythmus dieses Feldzuges wurden vom ersten Moment an eindeutig von unserer Führung bestimmt. Von entscheidender Bedeutung war dabei die Mitwirkung der Luftwaffe, der es, von der Unterstützung der Operationen des Heeres abgesehen, in kürzester Zeit gelungen ist, die Luftbeherrschung an sich zu reißen.

Im Westen des Reiches ist die Situation seit Anfang September unverändert. Gelegentliche feindliche Versuche, im Vorfeld des Westwalls mit schwachen Kräften örtliche Vorstöße zu unternehmen, brachen in den Minenfeldern und im Abwehrfeuer unserer Artillerie zusammen. Nachdem englische Bomber am 4. September bei ihrem erfolglosen Angriff auf Wilhelmshafen und Cuxhaven schwere Verluste erlitten hatten, erfolgten keine weiteren Luftangriffe auf das Reichsgebiet. Deutsche Jagdflugzeuge und unsere Jäger konnten in der letzten Woche im Westen eine größere Zahl von feindlichen Aufklärungsflugzeugen und im Laufe der Zeit vier Hieselsballone abschleichen.

Was mache ich mit meinen Lebensmittelkarten?

Vorschläge und Fragenbeantwortung für Verbraucher

Vor der Hausfrau liegen die neuen Lebensmittelkarten: Reichsbrotkarte, Reichsfleischkarte, Reichsmilchkarte, Reichsmilch- und Reichsölkarte, Reichsöl- und Reichszuckerkarte, Reichsöl- und Reichszuckerkarte, Reichsöl- und Reichszuckerkarte. Das sind sechs verschiedene Karten für jeden Kopf der Familie (wobei freilich Milchkarten nur an Kinder, an werdende und stillende Mütter und Wöchnerinnen und an die Angehörigen weniger besonderer Berufe ausgegeben werden).

Es ist zunächst wichtig, sich alle diese Karten in Ruhe anzusehen und ihre Verwendung an Hand des jedem Haushalt zugestellten Merkblattes zu studieren. Dabei werden die meisten Hausfrauen rasch zu der Ueberzeugung kommen, daß sich gegenüber der bisherigen Regelung in der Mengenzuteilung kaum etwas geändert hat, daß nur die Durchführung jetzt genauer gehandhabt wird. Der Zweck ist, daß wirklich jeder Volksgenosse dabei zu seinem gleichen Recht kommt und nicht einige gewisse Vorteile genießen. Wer beispielsweise kleine Kinder hat, hat diese bisher noch die volle Fleischration bezogen, weiß, daß darin ein gewisser Vorteil gegenüber anderen lag.

Was tue ich nun zuerst?, wird vielleicht manche Hausfrau sich fragen. Die Antwort ist einfach. Greifen Sie zunächst die Karten heraus, auf denen Sie besondere „Bestellheime“ finden. Das ist die Reichsmilchkarte, die Reichsfleischkarte, die Reichsölkarte und die Reichszuckerkarte für Marmelade und Zucker. Mit diesen Karten geht die Hausfrau zu ihren gewohnten Lieferanten, mit der Fleischkarte zum Fleischer, mit den anderen zu ihrem Kaufmann, zum Milchmann, zum Buttergeschäft — je nachdem, wo sie einzukaufen pflegt. Der Geschäftsmann schneidet die vier Bestellheime für die nächsten vier Wochen ab und drückt als Quittung dafür seinen Firmenstempel auf die Karte. Wenn wir nun in Zukunft Lebensmittel auf die einzelnen Abschnitte kaufen, dann werden diese einfach durchkreuzt oder anders entwertet. Die Abschnitte bleiben also an der Karte und werden nicht abgetrennt.

In einem Haushalt sind vielleicht nur Erwachsene, keine Kinder unter 14 Jahren. Also ist diesem Haushalt auch keine Milchkarte zugestellt worden. „Na, gibst du denn für uns gar keine Milch?“ fragt die Hausfrau im ersten Augenblick erschrocken. Doch, es gibt welche, aber es gibt entrahmte Milch, Magermilch. Wer bisher von seinem Milchlieferanten also regelmäßig Vollmilch bezog, wird gut tun, sich jetzt mit ihm dahin zu verständigen, daß er nun täglich ein bestimmtes Maß an Magermilch beziehen will. Dafür ist keine besondere Karte notwendig, immerhin ist der Lieferant dankbar, wenn er weiß, wie viel Magermilch er sich für seine Kunden halten soll. Magermilch wird im Haushalt auch zur Bereitung von Suppen, Puddings usw. immer gute Dienste leisten.

„Und die Kartoffelkarte?“, fragt vielleicht irgendwo eine Hausfrau. Eine Kartoffelkarte gibt es nicht. Freihändig verkauft werden nach wie vor: Kartoffeln, Gemüse, Obst und deutscher Tee. Damit wird vielen Hausfrauen ein Stein vom Herzen fallen. Denn gerade Kartoffeln und Gemüse bilden ja mit dem Grundstoff der Ernährung, sie sind auch die Grundlage des täglichen Küchenszettels. Die neuen Lebensmittelkarten erscheinen vielleicht im ersten Augenblick kompliziert, sie sind jedoch sehr übersichtlich, und unsere Hausfrauen werden sich sehr rasch in die neue Regelung hineinfinden.

„Mein Mann ist doch immer in der Kantine“, sagt nun eine Hausfrau, bekommt er denn dort weiter sein Eisen? Gewiß, aber er muß eine bestimmte Anzahl an Abschnitten für Brot, Fleisch, Fett und Nahrungsmittel bei dem Leiter der Kantine abgeben. Durchaus nicht alle Abschnitte, da er ja wahrscheinlich Sonntags zu Hause essen wird und außerdem auch für Abendessen und Frühstück durch die Hausfrau gesorgt wird. Die neuen Karten sind alle so eingerichtet, daß sich hier eine Regelung gut finden läßt.

Daneben gibt es Menschen, die für gewöhnlich zu Hause essen, gelegentlich aber im Gasthaus. Auch daran ist gedacht. Auf der Reichsmilchkarte finden sich eine Anzahl von

In krassem Widerspruch zu der engen Verbundenheit der höchsten deutschen Führerpersonalitäten mit der Truppe steht das Verhalten der polnischen Machthaber, die nicht den Mut aufbrachten, auf ihrem Posten auszuharren, als Gefahr im Verzug war. Während die Reste der polnischen Armee noch einen, wenn auch sinnlosen, so doch hartnäckigen Widerstand leisteten, richteten sich Marschall und Minister bereits häuslich in sicheren Kurorten jenseits der rumänischen Grenze ein. Mit dem Völkerracht wurde es weder von den Polen noch von den Engländern nachträglich genau genommen. Sowohl der von polnischen Machthabern empfohlene und von den Rundfunksendern in zonißer Weise zugegebene Frankfurterkrieg wie auch die nachweisbare Verwendung von Kampfstoffen bedeuten einen Bruch der völkerrrechtlichen Bestimmungen. Das gleiche gilt für die Blockademassnahmen Englands. Die Reichsregierung hat sich in einer Note das Recht freigegeben, jeden von ihren Gegnern begangenen Rechtsbruch in der ihr geeignet erscheinenden Weise zu vergelten. Davon abgesehen wird sich England bald darüber belehrt haben, daß die Welt, insbesondere die neutralen Staaten, seit 1914 dazugelernt haben.

Drei Wochen, nachdem Deutschland an seiner Ökonomie zum Gegenangriff angetreten ist, liegen die Dinge so, daß Polen militärisch erledigt ist und die deutsche Wehrmacht der weiteren Befehle ihres Obersten Befehlshabers harzt. Wie diese lauten werden, hängt nicht zuletzt von dem Verhalten der westlichen Demokratien ab, die, während der von ihnen garantierte Polenstaat in seiner Verfallform von der Landkarte verschwunden, Gelegenheit gehabt haben, sich Rechenschaft über die Zwangsmöglichkeit ihrer Politik abzulegen. Das deutsche Volk jedenfalls hat den Feindhandlung aufgenommen und ist bereit, jeden Kampf zu kämpfen, den man ihm anbietet. Das hinter dieser Bereitschaft mehr steht als ein propagandistischer Zwoedoptimismus, dürfen die letzten drei Wochen bewiesen haben. Bei ihren Heberlegungen sollten die anderen nicht vergessen, daß das deutsche Volk unter Adolf Hitler das Wort „Kapitulation“ aus keinem Vokabular gestrichen hat.

Einzelabschnitten, die die Bezeichnung tragen „Fleisch oder Fleischwaren“ (auf der rechten Seite der Karte). Diese Abschnitte sind nicht abhängig von dem Bestellheime, können also für eine gelegentliche Einnahme von Mahlzeiten in Gaststätten oder Kantine verwendet werden.

Sehen wir uns dazu rasch die Reichsfleischkarte an. Da findet sich oben ein Bestellheime für „Margarine oder Pflanzen- oder Kunstfett oder Speisefett“ — dieser Bestellheime ist durch eine senkrechte punktierte Linie halbiert. Wenn der Inhaber einer Karte nun beispielsweise an allen Wochentagen sein Mittagessen in einer Kantine oder Gaststätte einnimmt, so wird die Hälfte dieses Bestellheimes in der Gaststätte, die andere bei dem Kaufmann abgegeben, bei dem die Hausfrau kauft.

Und wie ist es, wenn einer „eine Reise tut“? Auch da gibt es keine Schwierigkeiten. Das nächste ist der Weg zum zuständigen Ernährungsamt. Hier werden die Lebensmittelkarte, evtl. die Milchkarte mit dem Vermerk „Reisekarte“ versehen. Außerdem erhält hier der Reisende Reisebrotkarten u. Reisekarten für Fleisch und Fett in genügender Anzahl, so daß er an jedem beliebigen Ort und in jedem Geschäft darauf seinen Bedarf decken kann.

Das neue Kartensystem für Lebensmittel marschiert. Es ist der feste Unterbau für die deutsche Ernährungswirtschaft im Kriege. Und dieses eiserne Haushalten mit den uns zur Verfügung stehenden Nahrungsmitteln sichert die deutsche Lebensmittelversorgung auf lange Sicht.

Bereinfachung der Margarinebewirtschaftung

Berlin, 23. Sept. Anstelle der bisher zugelassenen drei Margarinearten (Konsummargarine, Mittel- und Spitzenorte) wird ab 1. Oktober d. J. nur noch eine einheitliche Sorte „Tafelmargarine“ in den Verkehr gebracht werden. Dadurch tritt eine wesentliche Vereinfachung und damit Einsparnis in der Herstellung, dem Absatz und dem Fettbezugswesen ein, was auch der einheitlichen Qualität der Margarine zugute kommt. Für die Tafelmargarine wird ein einheitlicher Kleinverkaufspreis von 95 Pfg. je 1/2 Kilogramm vorgeschrieben. An die Volksgenossen, die bisher Konsummargarine zum Preise von 65 Pfg. (Inhaber von Margarine-Bezugsheimen oder Zusatzheimen) oder um 25 Pfg. verbilligt zum Preise von 95 Pfg. je 1/2 Kilogramm (Inhaber von Fettverbilligungsheimen) erhalten haben, wird die Margarine künftig so verbilligt abgegeben, daß für sie keine Verteuerung eintritt. Sie erhalten Verbilligungsheime, durch die die Preisbildung ausgeglichen wird. Es fallen ferner die Bestellheime für Konsummargarine fort. Beim Fettbezug ist lediglich die Reichsfleischkarte vorzulegen. Der Verbilligungsheim wird anstelle des entsprechenden Geldebetrages zur Bezahlung verwendet.

Sind das wirklich Opfer?

„Na, die drei sahen beieinander und tranken bedächtig ihr Bierchen. „Leicht hat mir's net!“ antwortete der erste. „So!“ stimmte der zweite zu, „mir merkt nicht henterher, was ich mir's vorher gebrüt hot!“ „Und s'ich eba so allerlei, was om goga da Strich geht!“ jammerte der dritte. Darauf war eine Weile Stillschweigen. „Jeden Abend mit schwarze Vorhäng und Paskabier Sprengung — des ich an bloß a Weile läss!“ fing der erste schließlich wieder an. „Und bei dem Kaffee schmeckt mir auf lausend Schritt, daß allerhand Malz drean isch“, erbitterte sich der zweite. „Des düt mir wieder weniger ausmacha. Aber om Frühe morgens brauch i obdengt a bißle Schenka mit zwai Eier ond mittags om Biere fett i mel Kofschbrülle han. Aber mocher nehma ond net schla!“ sagte der dritte hinzu. „Na no, wenn halt Krieg isch, no muessst Opfer bringa!“ schloß der erste die Unterhaltung ab.“

Diese Unterhaltung hat natürlich nicht stattgefunden. Sondern sie ist frei erfunden. Denn solche Wismacher gibt es bei uns doch nicht, auch wenn der eine oder andere einmal modern sollte. Selbstverständlich sind wir alle bereit, Opfer zu bringen. Aber wir müssen uns davor hüten, Dinge als ein Opfer anzusehen, die in Wahrheit noch keine sind. Das wir seit ein paar Tagen Malzlässe trinken — nein, das ist wirklich noch keines. Denn wie viele Volksgenossen konnten sich in den vergangenen Jahren nur der Kosten wegen keinen Bohnenkaffee leisten? Und daß mancher Genießer auf sein zweites Frühstück und auf seinen Kofschbraten beim Dämmerstücken verzichten muß, dient nur seiner Gesundheit. Wer das nicht begreift, der möge sich in einer stillen Stunde an die Zeit des Weltkrieges und an das für einen Krieg völlig unvorbereitete Deutschland von damals erinnern. Vielleicht geht ihm dann auf, was alles für Opfer von der Heimatfront gebracht werden können.

Das Soldatengrab

Fürsorge der Wehrmacht für die Ruhestätte ihrer gefallenen Helden

NSR. Deutschland steht im Kampf um Lebensraum und Lebensrecht, der ihm vom Feind und Haß der Gegner aufgezwungen wurde. Nach den Worten des Führers hat das deutsche Volk als verschworene Gemeinschaft diesen Kampf aufgenommen; nur so ist es unüberwindlich. An der äußeren Front gegen den Feind, an der inneren Front des Arbeitseinsatzes in Stadt und Land — überall steht die verschworene Gemeinschaft in geschlossenem Eintracht bis zum Sieg. Aus dem Dröhnen der Hämmer, aus dem Summen der Drehschleifmaschinen, aus dem Knattern der Gewehre und Krachen der Geschütze formt sich die große Schlachtrhythmusphonie unseres Volkes, immer stärker und mächtiger anschwellend zu einem gewaltigen Chor der Zuversicht und Siegesgewißheit.

Auch die ernsten Klänge fehlen nicht in diesem Chor: die Stimmen des Opfers, das jeder Kampf nun einmal fordert. Da sind die kleinen Opfer der Einschränkung auf diesem oder jenem Gebiet, die größeren des Einsatzes der ganzen Existenz und die größten: die Hingabe des Lebens im Dienst des Volkes. Alle diese Opfer aber werden für die Gemeinschaft und von der Gemeinschaft gebraucht. Am stärksten und deutlichsten kommt das gerade bei dem größten Opfer zum Ausdruck: wer draußen vor dem Feind sein Leben läßt, fällt für die Gemeinschaft. Und er fällt inmitten der am engsten und festesten verschworenen Gemeinschaft: der waffentragenden Mannschaft der Nation. Kameraden jochten Schulter an Schulter an seiner Seite, Kameraden beteten ihn zur letzten Ruhe, Kameraden liegen neben ihm im Soldatengrab — wahrlich eine verschworene Gemeinschaft im Leben und im Tod.

Dieses Band soll durch Ueberführung einzelner Gefallener in die Heimat nicht zerrissen werden. Dort, wo das deutsche Volk gefochten und gesiegt hat, dort sollen auch die Gräber der Gefallenen stehen als unvergängliche Zeugen für die Kraft und Stärke deutschen Soldatentums in der Abwehr feindlicher Angriffe auf deutsches Land. Rings um die Grenzen des Reiches liegen wie ein Wall die Gräber der Weltkriegskämpfer, die den Boden des Reiches schützten. Ihnen stehen wir würdig die Gräber dieses Feldzuges an; vor diesem Gemeinschaftsgedanken müssen alle Eigenwünsche verstummen.

Jeder aber, der einen lieben Angehörigen auf dem Felde der Ehre verloren hat, soll die Gewißheit haben: das Großdeutsche Reich wird die für die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes Gefallenen niemals vergessen. Insbesondere steht es die deutsche Wehrmacht als eine selbstverständliche Ehrenpflicht an, für ihre gefallenen Kameraden zu sorgen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Kriegergräberfürsorge bereits aufgenommen und in enger Verbindung mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge eine geeignete Organisation geschaffen, die sich sofort aller Gräber annimmt und dafür Sorge tragen wird, daß so bald als möglich in den Kampfgebieten würdige Ehrenstätten errichtet werden. Das deutsche Volk kann die Gewißheit haben, daß kein einziges seiner Soldatengräber vergessen wird und daß die Ehrenstätten aller unserer Gefallenen würdig ausgestattet werden: als zeitenüberdauernde Zeugen deutscher Kraft und Opferbereitschaft.

Die deutschen Bauern in Galizien

Aus Schwaben, Hessen und der Pfalz eingewandert

NSR. Von dem mittelalterlichen Deutschstum Galiziens ist nur wenig übrig geblieben. Der verdienstvolle Erforscher der gewaltigen Aufbauleistung des Deutschstums innerhalb der Staatsgrenzen dessen, was seit 1919 Polen genannt wurde, Dr. Lüd., hat festgestellt, wie weit Gebiete auch im westlichen Galizien einstens deutsch waren. Daß Krakau und Lemberg in den Jahren 1277 bzw. 1352 mit Magdeburgischem Stadtrecht begabt wurden und einstens deutsche Bürgerstädte waren, ist bekannt. Neben ihnen gab es noch zahlreiche kleine deutsche Städte in Galizien, deren Deutschstum im Laufe der Jahrhunderte aber langsam verschwand.

Die 60 000 Deutschen, die heute in Galizien wohnen, sind Nachkommen jener Kolonisten, die zur Zeit Kaiser Josephs II. hauptsächlich in Galizien, und zwar um Sambor, Lemberg, Straj, Stanislaw und Kosowen angeleitet

wurden. Sie stammen aus der Pfalz, dem Schwabenlande und aus Hessen. Auch einige Oberländer und Zipser kamen dazu. Weit verstreut über das ganze Land wurden die Dörfer angelegt. Der Regierung kam es darauf an, die tüchtigen deutschen Bauern den Bewohnern zum Vorbild zu setzen, um sie zur deutschen Wirtschaftsweise anzuspornen und höhere Steuern aus dem Lande zu erhalten. Wörtliche Ziele verfolgte Joseph II. mit seiner Kolonisation nicht, sondern lediglich fiskalische. Hätte er das Deutschstum fördern wollen, so wäre es ihm leicht gewesen, einige große Güter zu parzellieren und auf ihnen geschlossenen deutsche Siedlungsgebiete zu schaffen. Auch die erzieherische Ueberlegung war falsch. Es entstanden zwar überall deutsche Dörfer, aber jedes auf sich gestellt mußte einzeln den Kampf mit der Umwelt aufnehmen, denn nach dem Tode Josephs II. interessierte man sich in Wien nicht mehr für diese Gründungen. Die Slawen lernten kaum etwas von den Deutschen, denn sie verstanden den tieferen Sinn deutscher Arbeit nicht, ja sie hatten auch gar keinen Trieb dazu, mehr zu arbeiten, denn das Mehrertrömmen ging ja doch nur in die Taschen der Barone und Juden.

Daß das von der Regierung im Still gelassene, völlig von ukrainischer Bevölkerung umgebene Streubaudeutschtum völlig und wirtschaftlich gut vorwärts gekommen ist, wenn es auch meistens auf drittclassigen Böden angeleitet wurde, ist nur auf die außerordentliche Fähigkeit des südböhmischen Siedlerstammes zurückzuführen.

Insgesamt wurden 184 Dörfer mit 20 000 Siedlerstellen begründet; später kamen noch 21 Gemeinden hinzu. Es wurde kein einziger Siedler aus bereits bewohnten Lande angeleitet, sondern es wurde lediglich Unland verliehen, so daß die Einwanderer also unbedingte Kolonisten waren. Sie haben niemanden von ihrem Grund vertrieben, was so gerne behauptet wird.

Als nach 1866 Galizien aus der österreichisch-deutschen Verwaltung in die polnische Landesverwaltung überging, wurden die katholischen Schulen sofort polonisiert, während die Protestanten ihre Schulen deutsch erhielten. Wirtschaftlich kamen die Dörfer ganz gut voran. 1907 entstand zur Abwehr gegen die leider auch deutsch sprechenden Juden der „Bund der christlichen Deutschen“, der auch die Gegenseitigen katholischen und evangelischen überbrückte und als nationaler Schutzbund sehr gut arbeitete. Er besaß eine eigene Zeitung und gründete mit Hilfe des Wiener Schulvereins (jetzt W.V.) zahlreiche Schulen. 1919 wurde das Genossenschaftswesen begründet, das seine eigene Zentrale in Lemberg hatte, wo auch höhere deutsche Schulen wirkten. Der Weltkrieg zerstörte sämtliche Dörfer und den ganzen Wohlstand. Es gab nur noch Trümmer. Manche Siedlungen waren völlig dem Erdboden gleichgemacht.

Ohne Hilfe des Staates, eher noch gegen dessen Maßnahmen, bauten die Deutschen Galizien wieder auf. Niemand fand ihnen anfänglich zur Seite. Sie hatten nur ihre fleißigen Hände und ihren unerschütterlichen Tatwillen. Selbst eine Volkshochschule haben sie sich geschaffen als Krönung ihres bäuerlichen Wertes.

So sind die Deutschen in Galizien wertvollster Bestandteil des Landes, das ihnen unendlich viel verdankt und in dem sie dennoch nicht die Entfaltung gefunden haben, die ihrem Können zukommt. Sie sind aber Zeugen deutscher Leistung im ehemals polnischen Staatsgebiet und als solche vor allem Zeugen gegen die polnische Herrschaft der letzten zwanzig Jahre.

Aus der Gauhauptstadt

Stuttgart, 22. Sept. Am Donnerstag fand unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin eine Beratung mit den Ratsherren statt. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Oberbürgermeister des Führers und unleser tapferen Soldaten sowie all der Volksdeutschen in Polen, die ihren heldenhaften Einsatz für ihr Deutschtum mit dem Leben bezahlten. Die ersten Punkte der Tagesordnung betrafen die in den letzten Wochen eingetretenen Veränderungen des Aufgabenterrains der Stadtverwaltung. Der Oberbürgermeister gab einen Ueberblick über die neuen bedeutungsvollen Aufgaben der Stadtverwaltung auf dem Gebiete der Ordnung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung und der Versorgung mit Textilien, Schuwaren, Brenns- und Treibstoffen. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten und der Bezugsscheine für Spinnstoffe und Schuwaren geschieht in enger Zusammenarbeit mit der Partei. Um Berücksichtigung der teilweise weiten Wege zu den bisherigen Bezugsscheinstellen zu ersparen und gleichzeitig die Anträge auf Bezugsscheine auf Grund örtlicher Kenntnisse der Verhältnisse in kleineren Bezirken eingehender prüfen zu können, sind nun in

allen Ortsgruppenbezirken Zweigstellen für die Ausgabe von Bezugsscheinen für Spinnstoffe und Schuwaren eingerichtet worden. Die Sicherstellung des Familienunterhalts für die Angehörigen unserer Soldaten stellt ebenfalls eine große zusätzliche Aufgabe der Stadtverwaltung dar. Zu ihrer Durchführung hat die Stadtverwaltung im ganzen Stuttgarter Gebiet 16 besondere Dienststellen eingerichtet. Dadurch wird eine rasche und zufriedenstellende Betreuung der Angehörigen der Einberufenen gewährleistet. Auf dem Gebiete der Jugendfürsorge handelt es sich jetzt besonders darum, den Betrieb der Krippen und Kindergärten dem durch die erweiterte Berufsarbeit der Frauen gesteigerten Bedürfnis anzupassen. Dies macht nicht nur eine Verlagerung der Betriebsdauer, sondern auch die Schaffung erweiterter Möglichkeiten für Pflege und Spelung der Kinder notwendig. Die entsprechenden Maßnahmen werden von der Stadtverwaltung in enger Zusammenarbeit mit der NSR. und der NS-Frauenenschaft durchgeführt. Erfreulicherweise war es auch möglich, zur Entlastung der städtischen Kinderheime das Viktor-Röhl-Haus wieder als Kinderheim und Kinderheimsstätte einzurichten. Die ärztliche Versorgung der Stuttgarter Bevölkerung wurde sichergestellt, insbesondere wurden auch auf dem Gebiete des Krankenhauses durch Einrichtung von Hilfskrankenhäusern alle erforderlichen Sicherungsmaßnahmen durchgeführt.

Alle diese Veränderungen in dem Aufgabenterrain der Stadtverwaltung werden sich selbstverständlich auch auf die Gestaltung des Haushaltsplans auswirken. Dieser wird allerdings in erster Linie durch den Kriegseinsatz beeinflusst, der nach der Kriegswirtschaftsverordnung vom 1. September 1939 von den Ländern, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts zu entrichten ist. Der Beitrag wird nicht durch Steuererhöhungen auf die Bevölkerung abgewälzt. Er muß vielmehr ausschließlich durch Beschränkung der Ausgaben eingepart werden. Es ist daher notwendig, daß eine Reihe an sich dringender, aber nicht unmittelbar kriegswichtiger Bauvorhaben auf dem Gebiete des Hoch- und Tiefbauwesens eingestellt oder zurückgestellt werden muß.

Sehr eingehend besaßen sich Johann die Ratsherren mit verschiedenen Lustigkeitsfragen. Weitere Verhandlungsgegenstände betrafen Grundstücksangelegenheiten und eine Gemeindegrenzenänderung zwischen Stuttgart und Fellbach zur Erweiterung der Gartenstadt Luginland. Zum Schluß wurde den Ratsherren über die Wiederaufnahme des Unterrichts an den Stuttgarter Schulen berichtet. Es ist zu hoffen, daß bis Anfang nächster Woche der größte Teil der Stuttgarter Schulkinder wenigstens einige Stunden am Tag die Schule besuchen kann.

Humor

Durch Ohrfeigen reich geworden

Der rumänische Zirkusclown Tandeanu, der kürzlich in den Ruhestand trat, rühmt sich, dadurch ein großes Vermögen erworben zu haben, daß er sich ohrfreigen ließ. Nach seinen Berechnungen hat er während seiner Laufbahn 130 000 Ohrfeigen einkassiert. Sie brachten ihm ein Honorar von einer Viertel Million Schweizer Franken. Bei jedem Vertrag, den er mit einem Zirkusdirektor abschloß, ließ er genau die Honorare für einzelne Ohrfeigen festsetzen. Er lehnte es dabei ab, nur zum Schein geohrfeigt zu werden und behauptet, keinen der ihm zugebundenen Schläge durch feiges Ausweichen pariert zu haben.

Die kleine Inge ist bei der Tante zu Besuch. Dort gibt es Kaffee und Kuchen. Von diesen kann Inge nicht genug bekommen. Meint die Tante mahnend: „Inge, wenn es einem am besten schmeckt, soll man aufhören!“ Erwidert Inge: „Aber Tantchen, es schmeckt mir ja noch nicht am besten, es schmeckt mir erst gut!“

Heidebrink ist jung verheiratet. Er trifft seinen Freund Waldmüller auf der Straße.

„Gratuliere, alter Barsche“, sagt Waldmüller, „ich habe gehört, daß deine Frau aus einer sehr feinen alten Familie gekommen ist!“

„Gekommen ist?“ höhnt Heidebrink, „sie hat sie mitgebracht!“

Lehrer: „Also Paulchen, nun daß mal gut auf. Deine Mutter kauft sich einen neuen Mantel für hundert Mark, eine Tische für fünfzig und einen neuen Hut für zwanzig Mark. Was gibst du zusammen?“
Paulchen: „Einen mächtigen Krach mit Papa!“

Ein herrlicher Roman von H. H. Meißner
Im Schwarzen Adler

Unveränderlich durch Verlagshaus Lang, München

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich denk mir: vorerst nach Sonnenberg!“ sagte Ulrike.
„Ich auch! Wann?“
„In einer guten Stunde.“
„Herrlich! Ich auch! Und ich begleite Sie, Ulrike!“

Rittmeister v. Braun trat eine enge Reiterjade. In einer Seitentafel steckte das Wochenblatt. Den runden Galbzylinder schob er sich jetzt in das Genick.

Auf dem Hauptplatz begann jetzt die erste der eingerichteten Dorfkapellen ihren Marsch zu intonieren und Herr v. Braun versuchte, damit Schritt zu halten.

Dann hielt er stramm vor dem runden Tisch, schob den Hut von rückwärts herunter, machte seine Verbeugung, näherte sich Melitta, lächelte ihr die Hand und hauchte: „Guten Abend, Gnädigste, mein Kompliment! Sie sehen entzückender aus als je. Sie übertreffen Ihre Schönheit!“

Dann trat der Rittmeister vor Magda hin.

„Sie sehen blaß aus, Teuerste, als ob Sie ins Kloster gehen wollten. Tout lasse, tout casse, tout passe! Ich habe den Vorzug, Ihnen meine Verehrung zu Füßen zu legen.“

Und zum Adlert: „Guten Abend, Herr Feldner! Und zu Dr. Schubert: „Doktor, es ist mir eine Augenweide, Sie wieder zu sehen!“ Und zu Ferdinand: „Geliebter Freund! Kopf hoch! Es kommt immer anders, Gott sei Dank!“

„Darf ich Sie zu einer Tasse Tee bitten?“ fragte Frau Melitta.

„Bitten, bitten! Einen Mann bittet eine schöne Frau nicht! Sie befehlen, daß ich eine Tasse trinke und der Sklave gehorcht.“

Rittmeister v. Braun ließ sich breit nieder; schlürfte an der Tasse, dann entfaltete er das „Wochenblatt“.

„Ich bin wie ein altes Weib“, sagte er dazu, „ich lese die Zeitung jetzt von hinten. Also die Unglücksfälle: die Todesanzeigen und Konkurse, Verlobungen und Hochzeiten. Nun, jeder Oberbrunner wird diese wichtigen Anzeigen gelesen haben: Jakob Feldner, Gastwirt „Zum Schwarzen Adler“, und Frau Melitta Barberini, geb. Titillini, grüßen als Verlobte!“

Der Adlertwirt nahm jetzt eine befriedigte Miene an.

„Ich lasse jedes verlobte Paar leben!“ fügte Herr v. Braun hinzu. „Auch die heimlich Verlobten!“

Frau Melitta neigte dankbar ihr Köpflein.

„Nun und dann blättere ich weiter in der Presse, die es sich angelegen sein läßt, nicht nur Berichte von Tatsachen zu bringen, sondern auch goldene Regeln für das Lebensverhalten aufzustellen: ecco, auf Seite sechs!“

Der Rittmeister machte ein ernstes Gesicht, aber um seine Mundwinkel zuckte der Spott.

„Lebensweisheiten in Sprüchen: 13. Fortsetzung“, las Herr v. Braun. „Ein wenig trocken. Darf ich lesen?“ wandte er sich an Frau Melitta.

„Bitte!“

„Also: Eine junge Frau muß man nicht eher loben, bis man sie einmal überwintert hat. — Eine junge Frau ohne Scham, ein Ader ohne Sam, ein junger Geselle ohne Frucht, bringen selten gute Frucht!“

Jetzt sagte Dr. Schubert: „Alles sehr interessant, aber gehört dies hierher?“

Rittmeister v. Braun septe sich etwas höher. „Die Gnädigste hat mich gebeten, zu lesen. Ich tue es daher: Eine junge Frau, weiches Brot und grünes Holz richten ein Haus zugrunde. — Eine schöne Frau bringt den geschicktesten Mann aus dem Text.“

„Hören Sie jetzt schon auf mit diesem Blödsinn!“ sagte der Adlertwirt.

Herr Ferdinand hatte die ganze Zeit über kaum ein Wort gesprochen. Er sagte auch jetzt nicht mehr, als: „Herr v. Braun, lesen Sie noch das letzte Sprichwort, damit Schluß ist.“

„Kommt schon: Ein alter Mann, der freit, ist nicht geliebt.“

Alle Augen richteten sich auf den Adlertwirt. Der stieß den Stuhl zurück:

„Wie soll ich das auffassen, Herr v. Braun?“

Da reckte sich der Rittmeister in voller Höhe auf: „Ganz so, wie es gemeint ist!“ Und sich gegen Feldner verbeugend:

„Ich absentiere mich bis auf weiteres. Ich geh nach Sonnenberg!“ Dann zu Dr. Schubert: „Ich versichere Sie meiner aufrichtigsten Wertschätzung!“ Dann zu Herrn Ferdinand: „Ich fürchte... pardon! Die normalen Beziehungen zu einer jungen Stiefmama regeln sich mit der Zeit von selbst!“ und nun zu Magda: „Fräulein Magda, wenn ich Ihnen den Arm reichen darf...?“

Jetzt septe die zweite der Dorfkapellen ein; mit nachbrummelndem Paß klang es vom Hauptplatz herüber:

„Muß ich denn, muß ich denn...?“

„Sie gehen wirklich, Herr v. Braun?“ fragte der Adlertwirt. Der Ton seiner Stimme klang nicht ganz sicher.

„Sehr wohl!“

Der Rittmeister machte wortlos vor Frau Melitta noch eine Verbeugung. Dann wandte er sich an die Tochter.

„Fräulein Magda!“

Aber die sagte: „Gehen Sie nur, Rittmeister, ich komme bald nach. Aber ich muß noch hinausgehen, was in mir brennt. Ich bin noch nicht alt und kann nicht spöttelnde Worte machen. Gehen Sie doch auch, Dr. Schubert! Geh doch, Ferdinand! Allein will ich sein mit ihm und mit ihr! Allein!“

Die drei Männer entfernten sich langsam.

„So!“ atmete Magda auf. „So!“

(Fortsetzung folgt.)

